

Lübecker Volksbote.

Organ für die Interessen der werktätigen Bevölkerung.

Mit der illustrierten Beilage „Die Neue Welt“ und einer wöchentlichen Unterhaltungsbeilage.

Der „Lübecker Volksbote“ erscheint täglich nachmittags (außer an Sonn- und Festtagen) und ist durch die Expedition, Johannisstraße 46, und die Post zu beziehen. — Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich 2,00 Mark, monatlich 70 Pfennig.

Redaktion u. Geschäftsstelle:
Johannisstraße Nr. 46.
Fernsprecher: Nr. 926.

Die Anzeigengebühr beträgt für die fünfgespaltene Petitzeile oder deren Raum 20 Pfg., Versammlungs-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen 10 Pfg., auswärtige Anzeigen 50 Pfg. — Inserate für die nächste Nummer müssen bis 9 Uhr vormittags, größere früher, in der Expedition abgegeben werden.

Nr. 128.

Freitag, den 5. Juni 1914.

21. Jahrg.

Hierzu 2 Beilagen und „Die Neue Welt“

Der Weg zu den Arbeiterferien.

Die diesjährigen Berichte der Gewerbeaufsichtsbeamten stellen fast allgemein fest, daß die Bewilligung eines Sommerurlaubes für die Arbeiter weitere Fortschritte gemacht hat. Aber soweit sich ein Ueberblick gewinnen läßt, muß doch als zweifellos gelten, daß nur erst ein sehr kleiner Teil der Arbeiter Sommerurlaub in irgend einer Form erhält. In der Regel sind diese Ferien auch an solche Bedingungen geknüpft oder so kurz, daß sie nur einen geringen Wert haben. In den meisten Betrieben, die bereits Arbeiterferien eingeführt haben, erhalten nur solche Arbeiter einen Sommerurlaub, die eine lange Reihe von Jahren ununterbrochen im Dienste desselben Unternehmens stehen. Soweit aber alle Arbeiter eines Betriebes Ferien erhalten, betragen diese für die große Mehrzahl nur zwei oder drei Tage, für die andern eine Woche und nur ein sehr kleiner Teil von Arbeitern erfreut sich eines Urlaubs im Sommer von 14 Tagen. Immerhin ist ein Anfang gemacht, und die Aufgabe besteht nun darin, nach Möglichkeit eine einheitliche Durchführung und schließlich gesetzliche Regelung der Arbeiterferien zu erzwingen.

Deutschland steht, wie überhaupt neuerdings in der Sozialpolitik in bezug auf Arbeiterferien hinter anderen Ländern zurück. Nach einem Bericht der Schweizerischen Vereinigung zur Förderung des internationalen Arbeiterurlaubes gab es bereits im Jahre 1910 in der Schweiz 27 000 Arbeiter in gewerblichen Diensten, 15 000 Beamte und Angestellte in kaufmännischen Diensten, 70 000 Beamte, Angestellte und Arbeiter der Verkehrsdienste, 2000 Beamte und Angestellte der technischen Dienste und 36 000 Beamte, Angestellte und Hilfspersonal der Verwaltungsdienste, insgesamt rund 150 000 Beamte, Angestellte und Arbeiter, welche einen Ferienurlaub erhalten. Dazu kommen noch 7000 Lehrlinge aller Dienstarten. Allerdings hatten von den Arbeitern in fabrikmäßigen Betrieben erst 8 Prozent damals einen mehr oder weniger langen Urlaub. Auch erhielten 2611 Arbeiter nur einen Urlaub bis zu 3 Tagen, 12 255, das sind 46,85 Proz. aller Arbeiter, die Urlaub bekamen, hatten Ferien von über 3 Tagen bis zu einer Woche; 2027 genossen über eine Woche bis zwei Wochen Ferien, während nur 269 Arbeitern ein Urlaub von über zwei Wochen gewährt wurde. An Ferienlöhnen wurden in dem genannten Jahre 782 857 Franken bezahlt. Den vollen Ferienlohn zahlten 911 Betriebe oder 96 Prozent an 25 367 oder 96,7 Prozent der Arbeiter. Das war bereits vor vier Jahren erreicht, seit dieser Zeit haben die Ferien in der Schweiz ganz bedeutende Fortschritte gemacht. Für die kaufmännischen und technischen Angestellten sind die Ferien allgemein eingeführt, wie für das gesamte Personal im Verwaltungsdienst.

Die Einführung von Arbeiterferien wird in der Schweiz von allen Sozialpolitikern und von den Behörden gefördert. In Deutschland wirken zwar auch die Gewerbeaufsichtsbeamten zum Teil darauf hin. Aber die Regierungen und Stadtvwaltungen gehen keineswegs mit einem guten Beispiel voran. Den unteren Beamten bei der Reichspost „kann“ ein Urlaub gewährt werden, ein Rechtsanspruch steht ihnen aber nicht zu. Im allgemeinen beträgt dieser Urlaub auch nur 8 Tage, er sinkt sogar bis 5 Tage, und die Arbeit der Beurlaubten muß von dem diensttuenden Beamten mitverrichtet werden, so daß die Ferien durch eine erhöhte Arbeitslast ausgeglichen werden. Die Arbeiter der Staatsbetriebe haben erst recht keinen Anspruch auf Ferien. Nur Arbeiter, die viele Jahre bereits beim Staat in Arbeit stehen, erhalten einige Tage Urlaub. Selbst in Baden, wo die Eisenbahnarbeiter etwas besser behandelt und entlohnt werden als im übrigen Deutschland, muß der Arbeiter 20 Jahre im Dienst sein, bevor er 8 Tage Urlaub erhält. In der Schweiz dagegen ist es durch ein Gesetz festgelegt, daß jeder Beamte, Angestellte oder Arbeiter in der staatlichen Verwaltung oder in einem staatlichen Betriebe vom ersten Jahre ab, unabhängig von den 52 vorgeschriebenen Ruhetagen, mindestens 8 Tage zusammenhängenden Erholungsurlaub erhalten muß. Dieses Beispiel des Staates fördert die Einführung von Arbeiterferien im allgemeinen wesentlich. Auch die Gemeinden können nicht hinter dem gesetzlichen Mindestmaß zurückbleiben, während die städtischen Arbeiter in Deutschland in den meisten Fällen auch nur ein paar Tage Urlaub als ein Gnadengeschenk erhalten. Jedenfalls wirkt die Gesetzgebung in der Schweiz günstig für die Arbeiterferien, in Deutschland dagegen geben die staatlichen und kommunalen Betriebe den Unternehmern kein gutes Beispiel.

In Deutschland verlangt das Gesetz, daß allen jugendlichen Personen im Handelsgewerbe ein Urlaub

von zwei Wochen gewährt werden muß. Damit ist wenigstens im Prinzip mit der gesetzlichen Einführung von Ferien in privaten Betrieben begonnen. Es liegt kein Grund vor, den jugendlichen Arbeitern das Bedürfnis für Sommerferien zu bestreiten, nachdem man es für die Handlungslehrlinge anerkannt hat. Die gesetzliche Einführung von Ferien für alle jugendlichen Arbeiter und Arbeiterinnen wird übrigens auch in Deutschland von allen Sozialpolitikern und Ärzten verlangt, die für die Körperpflege der Jugend wirken.

In England hat eine einfache und unscheinbare Gesetzesbestimmung zur Gewährung von Arbeiterferien geführt. Ein englisches Gesetz schreibt nämlich vor, daß alljährlich in allen Fabriken die Arbeitsräume frisch geweißt werden müssen. Diese Maßregel ist aus gesundheitlichen Gründen eingeführt worden. Sie hat aber nicht nur die Reinlichkeit gefördert, sondern auch eine Wirkung erzielt, an die vielleicht niemand dachte. Da es in den Fabriken nicht gut möglich ist, während der Arbeit eine solche Generalreinigung durchzuführen, so werden die Betriebe am Anfang des August auf 8 oder 14 Tage geschlossen, und die Arbeiter verbringen diese Zeit in einem der vielen Seebäder, die eigens für den Arbeiterbesuch eingerichtet sind. Die Fabriken haben in der Regel Feriensparkassen eingerichtet, an deren Leitung Arbeiter und Unternehmer beteiligt sind, indem letztere einen Beitrag dazu leisten. Die Arbeiter zeichnen auf einer Karte den Betrag ein, den sie auf ihre Rechnung übertragen haben wollen; der Betrag wird wöchentlich vom Lohn in Abzug gebracht. An jedem beliebigen Lohnstage können Beträge davon erhoben werden, so daß absolut kein Zwang besteht. Gewöhnlich wird die erparierte Summe eine Woche vor den Augustferien ausbezahlt. Eine Anzahl Fabriken zahlt allen Arbeitern den Lohn weiter. In den Zeiten der Ferien ist aber auch der ganze Betrieb auf den Eisenbahnen, die nach den Sommerfrischen und Seebädern führen, auf diese „Holidays“ zugeschnitten. Die Bahnen stellen außerordentlich billige Fahrkarten nach den verschiedenen Orten zur Verfügung, die für einige, 8 Tage oder mehr gelten und den Arbeitern das Reisen erleichtern.

Die Gesetzgebung und die Regierung können also sehr viel tun, um die Arbeiterferien allgemein zur Durchführung zu bringen. In Deutschland geschieht aber nichts in dieser Richtung. Vielmehr glauben die Regierungen nichts Besseres tun zu können, als im Interesse der großkapitalistischen Ausbeuter die Gewerkschaften zu verfolgen, deren organisatorische Macht doch die Arbeiter die wenigen Ferieneinrichtungen zu danken haben, die bisher tariflich festgelegt worden sind. England und die Schweiz sind eben mehr demokratisch entwickelte Länder, in denen der Einfluß der Arbeiter auf die Gesetzgebung und die soziale Entwicklung zweifellos größer ist als in dem halbabsolutistischen Deutschland.

Der Kampf um die Arbeiterferien ist in Deutschland nicht nur ein wirtschaftlicher, sondern auch ein politischer, ein Ringen um größere politische Freiheiten und Rechte. Denn nur mit Hilfe der Gesetzgebung wird die allgemeine Durchführung von Arbeiterferien möglich sein. Vom Wachstum der Arbeiterbewegung, von der Zunahme der Macht der Sozialdemokratie wird es abhängen, wann der Zeitpunkt kommen wird, von dem an alljährlich alle Arbeiter mit Freuden werden die Ferienzeiten begrüßen können, die auch ihnen die so dringend notwendige Erholung gewähren soll.

Der deutsche Lehrertag.

In der Hauptversammlung am Mittwoch behandelte das Thema: „Der deutsche Lehrerverein und die pädagogische Wissenschaft“ Seminarleiter Dr. Seyfert-Fischpau. Die Ausführungen des Vortragenden gipfeln in einer Resolution, die angenommen wurde. Darin wird gesagt, daß die pädagogische Wissenschaft im Mittelpunkt aller Lehrerbildung stehe. Die Pädagogik muß als selbständige Wissenschaft an der Universität anerkannt, vollwertig vertreten und das pädagogische Studium den Lehrern aller Schulgattungen zugänglich gemacht werden. Als Aufgaben des deutschen Lehrervereins werden bezeichnet: die Unterstützung der pädagogischen Forschung und die Verbreitung ihrer Ergebnisse in der Lehrerschaft, Anregung und Organisation pädagogisch-wissenschaftlicher Arbeit innerhalb der Lehrerschaft.

Ueber das Thema: „Droht unserer Schularbeit die Gefahr der Veräußerlichung und wie ist ihr zu begegnen“, sprach Lehrer Brunoite-Hannover. Der Redner führte aus, daß die Arbeit und das Leben der Schule zu sehr unter dem bürokratischen Geiste leiden. Die methodische Freiheit des Lehrers und die Selbstständigkeit des Kindes werden durch zu große Stoffmengen, durch

bindende Einzelvorschriften über die Lehrpläne und durch bürokratische Schulverwaltung zu sehr eingeschränkt. Die Schulaufsicht mache den Eindruck einer polizeilichen Kontrollstation; dagegen müßten die Lehrer protestieren. Um zu einer Verinnerlichung der Schularbeit zu gelangen, sei nötig, die Selbsttätigkeit der Schüler als Grundsatz praktisch durchzuführen. Lehrer und Schulaufsichtsbeamte dürfen sich nur von pädagogischen Grundsätzen leiten lassen. — In der Debatte betonte Arzt-Dresden die Forderung, daß das jetzt bestehende Lehrplangebäude vollständig zertrümmert und neu aufgebaut werden müsse, auch das Heimatgefühl und die Bedürfnisse des Kindes. Einzelne Redner kritisierten scharf das Verhalten vieler Lehrer, die es nicht verstanden, aus sich selbst ganze Männer zu machen und als solche den Schulaufsichtsbehörden imponierend entgegenzutreten. Die einstimmig beschlossene Resolution enthält folgende Forderungen: Die Selbsttätigkeit der Schüler muß als Grundsatz der Erziehungspolitik durchgeführt und der freien Entfaltung der Lehrer dürfen keine anderen Schranken gesetzt werden, als die Erziehungszwecke es gebieten. Verwaltung, und Beaufsichtigung der Schule sind im Sinne der Schulpflege umzugestalten. An der Verwaltung sind die Lehrer durch selbstgewählte Vertreter zu beteiligen, die Lehrerbildung ist wissenschaftlich zu vertiefen.

Damit war die Arbeit der Lehrerverammlung beendet. Die nächste Lehrerverammlung soll 1916 in Breslau stattfinden.

Von den vielen Nebenversammlungen sei die Sitzung der Vertreter der Jugendfürsorge-Vereinigungen erwähnt, die sich mit der Arbeit der Lehrerschaft in der Jugendpflege beschäftigte. Der Referent Lehrer Frauendienst-Berlin kam auch auf die Stellung der Fürsorge-Vereinigung zur Sozialdemokratie zu sprechen. Von der Jugendpflege der sozialdemokratischen Gewerkschaften sagte er, daß sie sich mit Liebe der Jugend annahmen und lobte besonders ihren Jugendschutz. Die Jugendpfleger in den Gewerkschaften nehmen ihr Amt sehr ernst auf und ertarnten auch stets sehr objektive Berichte. Die Jugendfürsorge-Vereinigungen hätten auch eine gewisse Verbindung mit der Jugendpflege der Gewerkschaften, aber trotzdem könne es im allgemeinen kein Zusammenarbeiten mit ihnen geben, weil sie Nebenzwecke mit ihrer Jugendbewegung verfolgen.

Bemerkenswert ist noch die Sitzung des Verbandes Deutscher Lehrervereinigungen für Schulgesundheitspflege. Die in der Sitzung beschlossene Leitlinie fordert im Interesse der Gesundheit der Schüler die Hinaufsetzung des Beginns der Schulpflicht auf das 7. Lebensjahr. Sollte dieses Ziel durch die Schulgesetzgebung nicht zu erreichen sein, so solle als Mindestforderung gelten: das 6. Lebensjahr muß mit dem Beginn der Schulpflicht vollendet sein, Ausscheidung aller Schüler, die mit irgend einem, wenn auch noch so kleinen körperlichen Gebrechen oder geistigem Fehler behaftet sind. Für das erste Schuljahr dürfe kein Unterrichtsziel im Lesen, Schreiben und Rechnen festgesetzt werden. Der Unterricht in den ersten drei Schuljahren muß in der Hand eines und desselben Lehrers liegen. In der Sitzung wurde weiter eine Resolution beschlossen, die fordert, daß die Hygiene aus pädagogischen und national-ökonomischen Gründen in den Lehrplan der Schule berücksichtigt und nicht nur als Anhängsel in der Naturkunde betrachtet, sondern organisch in den Lehrplan eingefügt wird.

Von den Nebenversammlungen, die nach Schluß der Hauptversammlung stattfanden, dürfte noch die Versammlung der Vertreter der Schulpolitischen Vereinigungen das allgemeine Interesse beanspruchen. Lehrer A. Bierbaum-Dortmund behandelte „die Organisation und die Aufgaben der schulpolitischen Vereinigungen“. Der Redner meinte, es sei Zeit, daß die Lehrer auch in politischer Hinsicht die Scheuklappen von den Augen ziehen, und forderte besonders eine politische Bildung des jungen Nachwuchses im Lehrerstande. Scharf nahm er sich das „Lehrerblatt“, einen Ableger der „Deutschen Tageszeitung“, vor, das die Lehrer politisch mißbrauchen wolle. Die Lehrer können nicht allein mit pädagogischen Mitteln ihr Ziel erreichen, sie müßten sich politisch betätigen. Es sei grundverkehrt, wenn vielfach in Lehrerkreisen noch so von oben und so erhaben und verächtlich auf die Männer herabgesehen werde, die sich politisch betätigen. Für die politische Betätigung stellte der Redner den Grundsatz auf, daß die Lehrer nicht parteidoktrinär werden, sich auch von keiner politischen Partei als Objekt behandeln lassen dürften. Eine Partei, die kein Verständnis für Volksbildung hat, hat auch kein Verständnis für die Schulpolitik. Um die Volksschulen vorwärts zu bringen, sei nötig, Verbindung mit Parlamentariern und Wahlkandidaten zu suchen; es genüge aber nicht, daß ein Wahlkandidat vor der Wahl sein Wohlwollen der Volksschule ausspreche, die Lehrer müßten sich auch versichern, daß er als Gewählter praktisch für die Schulforderungen der Lehrer eintrete. Der Presse müßte

Mehr Beachtung geschenkt werden. Die Lehrer müssen in der Presse schulpolitische Fragen behandeln, um die Öffentlichkeit mehr für diese Fragen zu interessieren. Alles aber, was in schulpolitischer Hinsicht unternommen wird, muß im Rahmen des deutschen Lehrervereins gemacht werden. Der deutsche Lehrerverein müsse auf seinen Tagungen weniger Feste feiern und mehr Kleinarbeit für schulpolitische Klärung leisten. Dazu ist eine schulpolitische Zentrale notwendig. — Die Debatte bewegte sich in dem Rahmen des Referats. Dem Referate entsprechende Leitsätze wurden angenommen.

Politische Rundschau.

Deutschland.

Kulturkonservative Wahlreform.

Die „Grenzboten“ behandelten in dem am Donnerstag erscheinenden Heft das preußische Wahlproblem. Durchaus zutreffend wird darauf hingewiesen, daß eine enge Wechselwirkung zwischen dem preußischen Wahlrecht und der herrschenden Unzufriedenheit im Reich besteht, eine Wechselwirkung, die nach den „Grenzboten“ bisher allerdings von den Regierungsstellen nicht eingesehen wird:

„Ob nun diese Wechselwirkung mit ihren Begleiterscheinungen sowohl im Gesamtorganismus der Parteien wie besonders an den zuständigen Regierungsstellen bereits so stark gewirkt wird, wie sie es als Hemmung staatsrechtlicher und staatsrechtlicher Kräfte zweifellos verdient, dürfte nach den bisherigen Erfahrungen für den Augenblick billig bezweifelt werden. Sicherlich aber wird diese Wertung durch die Wucht der sie bestimmenden Tatsachen ganz von selbst mehr und mehr an Raum und damit an Bedeutung gewinnen und so schließlich doch zum bestimmenden Faktor der künftigen Wahlreform in Preußen werden.“

Die „Grenzboten“ unterziehen sich der verdienstvollen Mühe, zum soundsovieltsten Male die Schäden des Dreiklassenwahlrechts darzustellen. Sie verweisen darauf, daß dieses Wahlrecht einen ausgeprägten plutokratischen Charakter trägt, daß 84,67 Prozent der Wähler in der dritten Klasse, nur 3,36 Prozent in der ersten Klasse wählen, daß nach einer Statistik vom Jahre 1908 unter den 29 028 Wahlbezirken nicht weniger als 2214 vorhanden waren, in denen die erste Klasse nur von einem Urwähler gebildet wurde und daß zu diesen Ungeheuerlichkeiten dann noch die indirekte Wahl und die Öffentlichkeit der Wahl trete. Zustimmung wird in diesem Zusammenhang das Bismarcksche Wort zitiert, daß ein widerwärtigeres und elenderes Wahlrecht in irgend einem Staate nicht ausgedacht worden sei. Die „Grenzboten“ schildern dann den letzten Wahlreformversuch vom Jahre 1911 und gehen dann zu positiven Vorschlägen für eine Wahlreform über. Wenn man aber nun glaubt, daß die zutreffende Beurteilung des Dreiklassenwahlrechts vernünftige Vorschläge für eine Wahlreform zur Folge haben müßte, dann irrt man sich. Die sogenannten Kulturkonservativen der „Grenzboten“ wagen nicht, konsequent zu sein und an Stelle des Dreiklassenwahlrechts das Recht der allgemeinen, gleichen Wahl zu setzen; was sie vorschlagen, ist nur eine andere Form für dasselbe Unrecht. Die geheime Wahl wird von den „Grenzboten“ aufgegeben. Im übrigen aber gehen ihre Wünsche auf ein Pluralwahlrecht heraus, das eine Stimmenhäufung bis zu 9 Stimmen für den Wähler der oberen Schichten vorsieht. Nach den Vorschlägen der „Grenzboten“ sollen Zusatzstimmen gewährt werden, für die Verheirateten eine, für die Erreichung des 50. Lebensjahres eine zweite. Außerdem soll ein Zensus eingeführt werden, und zwar dergestalt, daß die Wähler mit Einkommen von unter 2000 Mk. die untere Schicht, Wähler von 2000 bis 6000 Mk. die Mittelschicht und alle Wähler mit Einkommen von über 6000 Mk. die obere Schicht bilden. Wähler mit Einkommen von weniger als 2000 Mk. werden mit der Verheiratungs- und Altersstimme im Höchstfall 3 Stimmen haben können. Die Wähler der zweiten Zensusklasse sollen 4, 5 und 6 Stimmen, die Wähler der oberen Zensusklasse 7, 8 und 9 Stimmen erhalten, je nachdem sie verheiratet sind oder das 50. Lebensjahr überschritten haben. Im Effekt dürfte dieses Wahlrecht genau auf dieselben absurden Resultate hinauslaufen wie das heutige Dreiklassenwahlrecht. Wenn die „Grenzboten“ glauben, mit einem solchen Wahlrecht die Unzufriedenheit im Volke zu befeitigen und das Wahlrechtsproblem gelöst zu haben, da kennen sie die Strömungen im Volke schlecht. Es gibt nur eine Lösung der Wahlrechtsfrage und die lautet: allgemeines, gleiches, direktes und geheimes Wahlrecht!

System Dallwitz-Roedern: die Raube für das Sichern bleiben.

Zu dem auf den Freitag, den 14. Juni nach Mülhausen i. E. einberufenen IV. Elsaß-Lothringischen Sängertag des deutschen Arbeiterjüngerbundes, Gau Elsaß-Lothringen, hatten mehrere schweizerische Brudervereine ihre Mitwirkung zugesagt, so der Sängerbund Zürich (Sängerzahl 200), der Männerchor Freiheit Basel (Sängerzahl 110), der Frauenchor Freiheit Basel (Sängerinnenzahl 70), der Liebertranz Töb (Sängerzahl 40), insgesamt über 400 schweizerische Teilnehmer. Man hatte aber die Rechnung ohne den neuen Dallwitzkurs in Elsaß-Lothringen gemacht: am 28. Mai wurde dem Vorsitzenden der Festkommission, dem Landtagsabgeordneten Gen. Schilling in Mülhausen vom Kreisdirektor im Auftrage des Ministeriums eröffnet, daß eine offizielle Beteiligung ausländischer Vereine an dem Sängertag untersagt sei. Es bedurfte der persönlichen Rücksprache im Ministerium zu Straßburg, um einen neuen Bescheid herbeizuführen, in welchem es hieß, daß den ausländischen Vereinen nachträglich ausnahmsweise die Beteiligung an den Gesangsvorträgen anlässlich des Arbeiterjüngertages gestattet worden ist. Die Beteiligung der ausländischen Vereine am Festzuge bleibt jedoch nach Maßgabe meines Schreibens vom gestrigen Tage untersagt. Demgemäß dürfte keine Fahne der teilnehmenden Schweizer Vereine bei dem Festzuge mitgetragen, ja nicht einmal eine Tafel mit dem Namen der Vereine mitgeführt werden. Warum?

Bei der persönlichen Rücksprache des Abg. Schilling im Ministerium zu Straßburg kam's heraus. Staatssekretär Graf v. Roedern ließ nämlich dort dem Landtagsabg. Schilling sagen, er bedauere, ihn nicht empfangen zu können, weil Schilling sich unter den sozialdemokratischen Landtagsabgeordneten befand, welche am 8. April d. J. bei der Verlesung des kaiserlichen Schreibens über die Vertagung des Landtages sich nicht vom Sitze erhoben. Nur mit Ministerialdirektor Cronau „dürfte“ der Abg. Schilling über die schweizerische Begrüßung der schweizerischen Arbeitergesangsvereine durch das System Dallwitz-Roedern in Elsaß-Lothringen verhandeln.

In der Schweiz, wo die Republikaner den Besuchen Wilhelms II. alle Höflichkeit entgegenbrachten, wird man sich auf diese Heldentat des neuen reichsländischen Polizeikurses einen eigenen Vers machen. Die „starken Männer“ in Straßburg aber sind schief gewidert, wenn sie sich einbilden, durch solche Schulmeister- oder Unteroffiziersmaßnahmen könnten sie gegen die republikanische Bewegung in Elsaß-Lothringen besondere Erfolge davontragen.

Nationalliberale und Fortschrittler im Saargebiet.

Die heftigen Zwistigkeiten, die andauernd zwischen Nationalliberalen und Fortschrittler im Saargebiet herrschen, haben zu einem interessanten Beleidigungsprozess geführt. Vor dem Schöffengericht in Saarbrücken hatte sich der Generalsekretär Schlie von der fortschrittlichen Volkspartei wegen Beleidigung des nationalliberalen Parteisekretärs Strad zu verantworten. In einer Versammlung in Saarbrücken hatte Schlie behauptet, Strad entfende bezahlte Wuppasjer in die fortschrittlichen Versammlungen, um etwa anwesende Arbeiter und Angestellte bei ihren Vorgesetzten zu denunzieren. In der Hauptverhandlung wurde festgestellt, daß der nationalliberale Parteisekretär Ankerungen eines fortschrittlichen Angestellten der Knappschaft in Saarbrücken zu Papier gebracht hatte und die Niederschrift dem zweiten Vorsitzenden der nationalliberalen Partei, Vogel, übergeben hatte. Dieser übermittelte den Zettel dem direkten Vorgesetzten des Angestellten, dem Oberbergat Knops, in dessen Auftrage dem Angestellten durch den Bergat Kaiser Vorhaltungen gemacht wurden.

Nach längeren Verhandlungen kam man zu einem Vergleich. Klage und Widerklage — Strad hatte auch Schlie verklagt — wurden zurückgezogen, da der Beweis nicht erbracht werden konnte, daß nationalliberale Richterstatter direkt „um Zwecke der Denunziation“ in die fortschrittlichen Versammlungen geschickt worden seien. Auch die beleidigende Äußerung Schlies war nicht mehr genau zu ermitteln.

Der Vergleich ändert nichts daran, daß sich die Nationalliberalen recht scharfer Mittel bedienen, um den unbehaglichen „Verbündeten“ niederzurufen. Es kann den Fortschrittler nichts schaden, wenn sie so einmal die Praktiken des nationalliberalen Scharsmachertums am eigenen Leibe spüren müssen.

Obstbische Wahlvorbereitungen.

Wenn der Reichstag wieder zusammentritt, dann dürfte der konservative Abg. v. Massow reif sein zum Fliegen. Seine Wahl im Wahlkreise Labiau-Wehlau ist so ostelbisch zustande gekommen, daß kaum ein Zweifel daran möglich ist, daß sie für ungültig erklärt wird. Die Konservativen wissen das, weshalb sie schon jetzt mit den Wahlvorbereitungen einsehen. Bier und Schnaps müssen dazu dienen, eine den Konservativen günstige Stimmung zu erzeugen. Zur Bearbeitung des Kreises ist ein Parteisekretär angestellt worden, von dem der „Deutsche Kurier“ folgende amüßige Schilderung entwirft:

„Über derselbe Herr konnte es früher auch anders. Und das ist noch gar nicht so lange her. Denn als der Reichstagswahlkampf in Angerburg-Löben tobte, schwang er sein Kriegsbeil kampfesmutig für die vereinigten Freisinnigen und Nationalliberalen und donnerzte gegen seine jetzigen Brotgeber und ihren Kandidaten in demselben Brustton der Ueberzeugung, wie jetzt im Mai gegen seine damaligen Parteigenossen und Auftraggeber.“

Der Wahlkreis Labiau-Wehlau war bereits einmal durch den fortschrittlichen Bürgermeister Wagner im Reichstag vertreten.

Der Einfluß des Wohnungselends auf die Kinder wurde von der letzten Jahresversammlung der preussischen Volksschullehrerinnen behandelt. In zwei Referaten wurde diese wichtige Frage von den in Königsberg versammelten Lehrerinnen erörtert; Hedwig T a s t r o w Berlin sprach über Wohnungsnot und Wohnungsreform, sie sagte ihre Darlegungen in Leitsätzen zusammen, denen folgende zutreffende Feststellungen zu entnehmen sind: Ein großer Teil unserer Volksgugend zeigt sich gesundheitlich den Anforderungen des Schullebens nicht gewachsen. An diesem Zustande haben die traurigen Wohnungsverhältnisse erheblichen Anteil. Sie bewirken, daß vielen Kindern der notwendige Schlaf teils gekürzt, teils beeinträchtigt wird, daß sie in verdorbener Luft ihre Freistunden zubringen, daß sie das Spiel im Freien entbehren müssen. Das enge Zusammenwohnen mit den Erwachsenen beiderlei Geschlechts schädigt das Kind auch in sittlicher Hinsicht. Die Wohnungen sind zum Teil überfüllt, zum Teil ungepud. Lehrer und Lehrerinnen haben die Pflicht, das Wohnungselend bekämpfen zu helfen. Die zweite Rednerin Margarete T e l s h o w - Berlin stellte für die Behebung der bestehenden Mängel folgende Forderungen auf: Schaffung billiger Wohnungen durch Private, gemeinnützige Gesellschaften, Kommunen und Staat. Die Erleichterung der Erwerbung von Eigenheimen, Anlage von Gartenplätzen und Verbesserung und Verbilligung des Verkehrs dorthin, amtliche Wohnungsinspektion, Verbesserung der Bauvorschriften, Reform der Bodenbesteuerung und Organisation des Realcredits. Die Volksschullehrerinnen erhoffen von der Wohnungsreform für die Bevölkerung und somit für die Volksschulkinder größere Gesundheit und Erhaltung der Gesundheit und Sittlichkeit. Den Leitsätzen wurde von der Jahresversammlung der Lehrerinnen durchweg zugestimmt.

Veteranen-Beihilfen.

Eine Korrespondenz weiß zu melden, daß die Regierung geneigt ist, auch denjenigen Veteranen, die als Nichtkombattanten auf dem Kriegsschauplatz Verwendung gefunden haben, Beihilfen zu gewähren, die aus einem vorhandenen Dispositionsfonds entnommen werden sollen. Es handele sich im ganzen um circa 2000 Veteranen. — Eine Erhöhung der Veteranenbeihilfen von 150 auf 180 Mk. lasse sich aber wegen Geldmangels nicht ermöglichen. — Die Veteranen haben ja das Hungern gelernt!

Die Statistik über die vorhandenen Getreidevorräte

soll nach einem Bundesratsbeschlusse am 1. Juli d. Js. aufgenommen werden. Außer den Getreidevorräten in landwirtschaftlichen, gewerblichen und Handelsbetrieben, sind auch die Vorräte der Genossenschaften, Kommunen und Verbände festzustellen. Die Erhebung liegt den Gemeindebehörden ob. Die Ablieferung der Zählpapiere muß bis zum 15. Juli bewirkt sein.

Balkan.

Eine Flottendemonstration für den albanischen Fürsten planen die Mächte. Deutschland und England haben erklärt, daß sie, wenn die anderen Mächte zustimmen, bereit seien, je ein Kriegsschiff nach Durazzo zu entsenden. Zu diesem Schritt sind sie gekommen, nachdem die Verhandlungen mit den Aufständischen sich zerlagert haben. Letztere beharren darauf, daß der Fürst von Albanien ab danken solle. Sie wollen mit dem ihnen aufgezogenen Herrscher nichts zu tun haben. Unter diesen Umständen dürfte auch die Flottendemonstration für die Kaß sein. Sie scheint uns vielmehr geeignet, die beteiligten Mächte, also auch Deutschland, letzten Endes in Ungelegenheiten zu bringen. Am zweckmäßigsten wäre es, Wilhelm packte seinen Reisekoffer und führe wieder nach Neuwied. Dort merkt er nichts von Gewehrschüssen und kriegerischen Veranstaltungen Aufständischer.

Wie ein Spezialkorrespondent eines italienischen Blattes berichtet, herrscht in ganz Mittelalbanien heller Aufruhr. Die Stadt Elbetjan wird von den Aufständischen belagert. Von Alessio südwärts und westlich von Kroja liegt das Land in hellem Aufruhr. Kroja ist seit einer Woche von 500 Aufständischen belagert worden. Die dem Fürsten treuen Bewohner hatten mit 150 Gendarmen die Verteidigung organisiert; aber es fehlten die Lebensmittel, und von Durazzo wurde nichts geholt. Am Sonntagabend beschlossen die Gendarmen, mit den Aufständischen gemeinsame Sache zu machen. Die Bürger schlossen sich in die Häuser ein. Gleich darauf drangen die Aufständischen in die Stadt. Sie schrien: „Es lebe der Padiſchah!“ und hielten überall türkische Fahnen. Es fiel kein Schuß. Nur und vier Genossen gelang es, zu fliehen und die Nachricht von dem Verluste der Stadt dem Fürsten zu überbringen.

England.

Maßnahmen gegen die Suffragetten. Es verlautet, daß die englische Regierung eine Vorlage im Parlament einzubringen beabsichtigt, die die Behörden ermächtigt, die Suffragetten zu deportieren. Die öffentliche Meinung ist äußerst empört gegen die Suffragetten.

Aus Lübeck und Nachbargebieten.

Freitag, 5. Juni.

Der Eisenbahnverkehr Lübeck-Schlutup. Die Lübeck-Büchener Eisenbahn-Gesellschaft hatte auf dem Sommerfahrplan der Strecke Lübeck-Schlutup vermerkt, daß nach Inbetriebnahme der Straßenbahn Lübeck-Schlutup nur noch zwei Züge täglich befördert werden, während jetzt sieben Züge in jeder Richtung verkehren. In Schlutup war man begreiflicherweise mit dieser unerhörten Maßnahme nicht einverstanden und man hat durch die Handelskammer Unterhandlungen eingeleitet. Die Lübeck-Büchener gibt jetzt bekannt, daß die sieben Züge vorerst bis einschließlich 30. Juni verkehren werden. Der Frachtwagenverkehr von und nach Schlutup soll durch die Einschränkung der Zugfolge nicht leiden, die Güterzüge werden nach wie vor in derselben Zahl befördert. Das ist für die Schlutup Industrie die Hauptfrage.

b. Schöffengericht am 4. Juni. Der starke Mann. Einen außergewöhnlichen Rausch kaufte sich der Arbeiter K. bei seinem Travemünder Besuch. Mit dem nötigen Schwung steuerte er nach der üblichen Abchiedsgrüße pustend auf die Eisenbahnwagen zu und landete glücklich auf den samtenen Polstern erster Klasse. Der Schaffner war mit dem Vergnügen nicht zufrieden, wollte ihn heraushaben, kam hier aber an die verkehrte Adresse. K. zielte mit seinem Spazierstöckchen nach dem Kopfe des Schaffners, der Zug dampfte ab und mit ihm der noble Fahrgast, dem es auch auf der weichen Unterlage nicht behagte. Während der Fahrt standstarrte er in einem fort, rief die Wagentür mehrmals auf, daß sie im eigenen Interesse des Aufgeregten geschlossen werden mußte. Im Lübecker Bahnhof weigerte er sich die Fahrkarte zu zeigen und seinen Namen anzugeben. Nachdem ihn 4 Mann glücklich in ein Kämmerlein gebracht hatten, schlug

liberale Geistes. Einen begeisterten Lobeshymnus auf die von den Kapitalisten ausgehaltenen gelben Organisationen, der aus der Feder eines Herrn Dr. Goerde, natürlich eines Professors, stammt, sangen gestern die Lübecker Nachzichten, ein angelegentlich liberales Blatt. Bisher haben auch wirklich liberale Kreise in der auf dem Terrorismus des machtprohigen Unternehmertums beruhenden gelben Bewegung einen Krebsgeschaden, der an der Gesundheit unseres Volkstörpers frist. Wie werden sich nun die sonst von den Fortschrittler geförderten Hirsch-Dunderschen darüber freuen, daß sich ihr eigenes Organ für die „Wirtschaftsfriedlichen“ ins Zeug legt, die sie als Kampfgesellschaften in Gänsefäßen bezeichnen und über die sie sich ein anderer bürgerlicher Wissenschaftler, Herr Repler, ebenfalls ein Professor, auf einem Kongreß folgendermaßen äußerte: „Den gelben Vereinen muß aus moralischen Gründen die Existenzberechtigung abgesprochen werden, sie sind mit den Gewerkschaften unter gar keinen Umständen zu vergleichen, im Organisationsleben werden die siegen, die den höchsten und reifsten Idealismus auf ihrer Seite haben!“ — Der Mann hat die „Gelben“ treffend gekennzeichnet, und die freien Gewerkschaften werden ohne jeden Zweifel mit der gelben Samarkerpflanze schon fertig werden. Uns kommt es nur darauf an, zu zeigen, wie tief der hanseatische Liberalismus gesunken ist.

er hier noch die Fensterheben entwer. Dem Schaffner weigerte er die Namensangabe mit den Worten: „Du bist kein Unteroffizier gewesen, kannst ja nicht einmal die Sachen zusammenschlagen“. Diese selbst einem Alkoholbegeisterten notwendige Ausbildung eines guten Deutschen erkannte er aber in dem Schaffmann, dem er seine Personalien offenbarte. Es handelt sich hier um einen sonst harmlosen Menschen, der seit vielen Jahren seiner Arbeit recht und schlicht nachkommt, dem aber der Alkoholteufel ein Mädchen im Oberbüchsen jurren ließ, das nicht rechtzeitig gehemmt wurde. Diese Tatsache berücksichtigte das Gericht und erkannte auf 80 Mark Geldstrafe wegen Körperverletzung mit einem gefährlichen Werkzeug und Widerstands gegen die Staatsgewalt. Der Staatsanwaltschaftsvertreter nahm auf eine zurückliegende Vorstrafe Bezug und beantragte 4 Monate Gefängnis. — Vor sich mit heißer Wäsche! Eine Wäschefrau W. hatte an ihrer Arbeitsstelle heiße Wäsche in einem Papptaron auf den Trockenboden gestellt, der am andern Morgen ein kleines Feuer entzündete, das jedoch gelöscht war, als die Feuerwehrt kam. Sie wird wegen fahrlässiger Brandstiftung zu 20 Mark Geldstrafe verurteilt. — Bei Sang und Klang! Als das 3. Bataillon des hiesigen Regiments zum Bahnhof marschierte, soll sich der Schlächter N. zu maßig gemacht haben, so daß der Bataillonstambour seine Siffierung veranlaßte. Bei dieser soll der Schaffmann sehr barsch vorgegangen sein, sofort zugepackt und mit Fesseln gedroht haben. Das reizte nicht nur den Widerstand des kräftigen jungen Menschen heraus, sondern auch seines Freundes, dem veruchte Gefangenbefreiung nachgesagt wird. Auf der Wache soll N. vom Schaffmann an die Kehle geschlagen worden sein, das der Schaffmann bestrittet. Der wegen Widerstandes Angeklagte soll sich nach Aussage des Schaffmanns auf dem ganzen Wege renitent benommen haben. Die Verhandlung wurde ausgesetzt, um weitere Zeugen des Vorfalls, insbesondere auch den Tambourmajor aus Eutin zu hören. — Ein besorgter Händler. Der Arbeiter R. hatte 1½ Pfund fetten Speck gekauft, die Ware jedoch im Tran auf dem Ladentisch liegen lassen. Der Händler B. kam mit einigen Kollegen ebenfalls in den Laden, sah den fetten Speck und ließ ihn alsbald verschwinden, angeblich, um ihn seinem guten Bekannten nachzutragen. Dieser war verschwunden. Nun gingen die Herrschaften einen trinken, verzehrten den Speck und verklopften ein Stück davon gegen einige Glas Bier. Diebstahl lag dem Händler fern, er glaubte ein gutes Werk zu tun, seinem Freund die Geschäfte nachzutragen, zumal dieser ihm und seiner ganzen Familie „Bienen“ brachte, die er auf der Wache ausgegabelt hatte. Eine Wäsche ist der andern würdig. Nur muß der Händler eine Woche lang das „Sonntagsjammern“ einstellen, weil auch die Entwendung von Nahrungsmitteln in geringwertiger Menge und zum alsbaldigen Verbrauch strafbar ist. — Gerichtlich anerkannte Notwehr. Ende April wollten die polnischen Arbeiter, die am Siebhaus in Travemünde bei der Firma Schimanski und Blath beschäftigt waren, einige Fernige Lohnnachzahlung, die ihr Landmann Stachowski nicht nötig hatte. Es gab deshalb eine Auseinandersetzung, bei der sich ein gewisser Mattaschewski hervortat. Ihm wurde der Schlag verboten, er kehrte aber während der Mittagszeit mit andern in angeheitertem Zustande wieder zurück und fiel über Stachowski mit einem fernenen Stock her. Dieser nahm die nächstbeste Waffe, ein bereitliegendes Messer, und wehrte sich gegen Mattaschewski, der schwer verletzt wurde. Er erhielt drei ober vier lebensgefährliche Messerschnitte, deren einer die Lunge verletzte. Mattaschewski befindet sich noch im Krankenhaus, hat jedoch seine früheren, St. behaftenden Angaben zurückgenommen. Er sei betrunken gewesen und könne sich nicht mehr erinnern. Der Staatsanwaltschaftsvertreter beantragte 3 Monate Gefängnis eventuell Vertagung bis M. genesen ist. Das Gericht sprach den Angeklagten kostenlos frei. Stachowski sei schwer und gefährlich angegriffen, niedergeworfen und mit dem Tode bedroht worden und habe sich in berechtigter Notwehr befunden. Ein anderes Abwehrmittel stand ihm nicht zur Verfügung. Der Angeklagte wurde auf freien Fuß gesetzt.

Straßenperre. Wegen Siebbauarbeiten wird die Straße der Karpsenstraße von der Moiskinger Allee bis zur Meierstraße vom Sonnabend, dem 6. Juni ds. Js. ab bis auf weiteres für den Fuhrwerksverkehr gesperrt sein.

Die Maul- und Klauenseuche ist leider in unserer Nachbarschaft, auf dem Owendorfer Hofe, ausgebrochen. Behördlicherseits sind die erforderlichen Schutzmaßnahmen angeordnet. Das Polizeiamt macht ferner bekannt, daß der Fußweg von Owendorf nach Pöppendorf für den Verkehr bis auf weiteres gesperrt ist.

Saatenstand im Lübeckischen Staate Anfang des Monats Juni 1914. Nach den Meldungen aus den 16 Saatenstandsberichtsbezirken hat das Statistische Amt für Anfang Juni folgende Saatenstandsnoten berechnet: (Nr. 2 bedeutet gut, Nr. 3 mittel, Nr. 4 gering) für Winter-Weizen Nr. 2,1 (Anfang Mai 2,2), Winter-Roggen Nr. 2,4 (2,3), Sommer-Roggen Nr. 2,8, Sommer-Gerste Nr. 2,7, Hafer Nr. 2,3, Kartoffeln Nr. 2,4, Alee, auch mit Beimischung von Gräsern Nr. 2,3 (2,1), Bewässerungs-Weizen Nr. 2,4 (2,1), andere Weizen Nr. 2,6 (2,4). Das fast den ganzen Monat Mai vorherrschende abnorm kühle und trockene Wetter und die hin und wieder auftretenden Nachfröste haben die Entwicklung aller Pflanzen beeinträchtigt. Doch sind die in der letzten Woche eingetretenen Niederschläge dem Wachstum der in der Entwicklung zurückgebliebenen Sommerernte sehr förderlich gewesen. Kartoffeln sind stellenweise noch nicht aufgelaufen.

Schwankende Gesundheit. In der Woche vom 17. bis 23. Mai sind nach den Veröffentlichungen des Kaiserl. Gesundheitsamts von je 1000 Einwohnern, auf das Jahr berechnet, als gestorben gemeldet in: Rachen 14,1, Altona 16,3, Augsburg 16,4, Barmen 9,0, Berlin 13,3, Berlin-Schöneberg 10,6, Berlin-Wilmersdorf 8,4, Bodum 17,3, Braunschweig 16,8, Bremen 13,4, Breslau 19,4, Kassel 11,1, Charlottenburg 14,8, Chemnitz 12,1, Köln 14,2, Krefeld 14,8, Danzig 19,2, Dortmund 13,1, Dresden 15,1, Duisburg 13,4, Düsseldorf 10,1, Elberfeld 10,7, Erfurt 11,6, Essen 15,4, Frankfurt a. M. 12,5, Gelsenkirchen 11,5, Halle 17,9, Hamburg 15,2, Hamburg 14,3, Hannover 12,4, Karlsruhe 13,3, Kiel 12,1, Königsberg 18,8, Leipzig 15,5, Lübeck 12,5, Magdeburg 12,4, Mainz 14,5, Mannheim 14,3, Mülheim a. d. R. 11,6, München 14,6, Neudorf 7,5, Nürnberg 14,0, Plauen i. V. 9,7, Posen 18,6, Saarbrücken 11,2, Steinfurt 15,0, Straßburg 14,4, Stuttgart 12,9, Wiesbaden 14,3, London 12,6, Paris 19,7, Wien 14,3.

Was gefunden wurde. Im Monat Mai ds. Js. sind beim Polizeiamt als gefunden eingeliefert bzw. angezeigt und nicht wieder abgeholt: Mehrere Portemonnaies mit Inhalt, sowie lose Geldbeträge, 1 goldene Damenuhr, 1 gold. Kneifer, 1 Trauring, 1 Medaillon, mehrere Halsketten, mehrere Broschen, 1 Kettenarmband, 1 Thermometer, 1 Plaid, mehrere Schirme, 1 Peitsche, 1 Pferdebede, 1 Schiebkarre, 1 Kinderhochwagen, 1 Schloßkorb mit Kleidungsstücken und 1 Reitwürst.

pb. Wer ist der Tote? Am 3. ds. Mts. gegen 8½ Uhr abends wurde auf der Wallhalbinsel in der Nähe der Klappbrücke ein unbekannter Mann erhängt aufgefunden, dessen Persönlichkeit bisher nicht festzustellen war. Eine Photographie des Verstorbenen liegt im Bureau der Kriminalpolizei zur Ansicht aus. Personen, die Angaben zur Ermittlung der Persönlichkeit des Verstorbenen machen können, werden ersucht sich zu melden.

Man schreibt uns: „Das Farmermäddchen“, die hübsche Operette Jarnos, deren Wiederholung am Sonntag stattfindet, errang am Donnerstag wieder einen großen Erfolg. Sonntag wird der Vorstellung noch dadurch ein besonderes Interesse verliehen, daß Herr Carl Wilhelm in den Tessenlon spielt. In der morgen stattfindenden „Glücksman“-Aufführung spielt neben Dr. Albert, Herr Wüstenhagen den Fleming, Magda Reichardt die Gisa Holm, Herr Groß den Dr. Prell. Vorbereitet wird als nächste Operette der neueste Schläger v. Kollo „Der Zugbaron“, welche fast von allen Bühnen angenommen ist und in Berlin und Hamburg stets ausverkauft Häuser erzielt.

Hansa-Sommer-Theater. Man schreibt uns: Auf die am Sonnabend zum letzten Mal zur Aufführung kommende Operette „Der Kassebinder“, mit Dir. Victor Horwitz als Wolf Bär Pfefferkorn, sei hiermit nochmals hingewiesen. Sonntag kommt die reizende alte Operette „Der Bettelstudent“ zur Wiederholung. Für Montag ist der hier mit großem Lacherfolg aufgenommene Turfchwank „777:10“ auf den Spielplan gesetzt.

Stadthallen-Sommer-Theater. Man schreibt uns: Auf die am Sonnabend zum letzten Mal zur Aufführung kommende Operette „Der Kassebinder“, mit Dir. Victor Horwitz als Wolf Bär Pfefferkorn, sei hiermit nochmals hingewiesen. Sonntag kommt die reizende alte Operette „Der Bettelstudent“ zur Wiederholung. Für Montag ist der hier mit großem Lacherfolg aufgenommene Turfchwank „777:10“ auf den Spielplan gesetzt.

Schlutup. Die Sprechstunde des Arbeitersekretariats findet morgen — Sonnabend — von 5 bis 7½ Uhr nachmittags im Lokale des Herrn Sabrowski, „Gasthof zur Linde“, statt.

Schwartau. Achtung, Gewerkschaftskassierer! Die Beiträge für das Kartell und Arbeitersekretariat müssen spätestens bis Montag, 8. ds. Mts., beim Kassierer bezahlt werden.

Katelau. Die Mitgliederversammlung des Sozialdemokratischen Vereins findet am Sonntag, dem 7. Juni, abends 7 Uhr, im Vereinslokal statt. Da eine reichhaltige Tagesordnung zu erledigen ist, ist das Erscheinen aller Genossen dringend erforderlich.

w. Mölln. Der Vorstand der Ortskrankenkasse wählte den Schuhmacher Mischel als Beitragskassierer. Die Beiträge sämtlicher Mitglieder werden abgeholt; im Kassensbureau werden Beiträge nicht mehr aufgenommen. Die Sprechstunde des Vorstehenden wurde auf Mittwoch und Sonnabend vormittag von 10—12 Uhr festgesetzt. Also: Achtung, keine unnützen Gänge.

Mölln. Ueberfahren und getötet wurde Mittwoch nachmittag zwischen Roseburg und Mölln der diensthabende 40jährige Bahnwärter Ohle aus Güstrow. Es wird angenommen, daß er den Tod gesucht hat. Krankheit dürfte die Ursache sein.

Reinfeld. Ein bedeutendes Feuer hat das Gut des Kommerzienrats Thörl in Wulmenau heimgesucht. Die weidobachtete Viehschöne geriet in Brand, wobei 14 Zuchtkälber ums Leben kamen.

Oldesloe. Mord und Selbstmordversuch. Einen folgenschweren Ausgang hat ein Streit genommen, der wegen Arbeitsdifferenzen zwischen dem Oberschweizer Fiegenhals und dem Unterschweizer Schönmann des Gutes Hohenzolln entstanden war. Der Oberschweizer hatte dem Unterschweizer Vorhaltungen über seine angeblich ungenügenden Leistungen gemacht und mit ihm vereinbart, daß er seine Tätigkeit einstelle. Wegen der Höhe des auszahlenden Lohnes entstanden darauf zwischen beiden Streitigkeiten, wobei Schönmann den Oberschweizer mit einem Revolver, den er in Oldesloe gekauft hatte, bedrohte. Nachdem Schönmann schon entlassen war, drang er in eine im Obergeschloß gelegene Kammer ein, und von der Treppe aus gab er auf den Oberschweizer Fiegenhals zwei Revolverkugeln ab, die diesen am linken Oberarm schwer und an der Schulter leichter verletzten. Schönmann schloß sich darauf selbst eine Kugel in die Schläfe; der Schuß tötete ihn nicht, verletzte ihn aber so schwer, daß die Sehkraft der Augen stark gefährdet ist.

Büchen. Ein Unglücksfall ereignete sich in der Nähe des Dorfes Fijeh. Beim Rudern auf dem Elbe-Travenkanal stürzte der 11 Jahre alte Sohn des Hüfters und Gastwirts Rathje bei der Siebeneiserer Schleuse ins Wasser, als er ein verlorenes Ruder wieder erlangen wollte. Da Hilfe nicht sogleich zur Stelle war, mußte der verunglückte Knabe ertrinken und konnte später nur als Leiche geborgen werden. Alle Wiederbelebungsversuche blieben leider ohne Erfolg.

Schwerin. Die weitere Untersuchung in der Angelegenheit des verhafteten Direktors Schröder ergab beträchtliche Fehlbeträge der ihm unterstellten Kasse. Frau Schröder und ihre beiden Kinder sind nach der Verhaftung Schröders von hier abgereist. Zu der Affäre Schröder bemerkt zutreffend unser Chemnitzer Parteiorgan: Der Fall Schröder übertrifft an komischer Blamagie der bürokratischen Unfähigkeit den Fall Thormann-Alexander noch um ein Wesentliches. Hier hatten die Dupierten wenigstens noch die Entschuldigung, daß sie in einem genialen Schwindler zum Opfer gefallen waren. Im Falle Schröder ist man einem beliebigen Dummkopf aufgefressen, der nicht einmal zu erledigen verstand, was jeder halbwegs intelligente Laie leisten könnte. Der Schweriner Magistrat ist auf einen Schwindler mit einem höchst anstößigen und auffallenden Lebenswandel hereingefallen, der nichts für sich hatte, als ein paar gefälschte Examenspapierchen. Der grausame Ernst des Bismarckischen Witzwortes, daß er nie hätte Reichsanzler werden können, wenn er durchs Meisterschülerexamen gefallen wäre, hat sich wieder einmal offenbart. Nichts in Deutschland der Mensch, nichts die Tüchtigkeit, alles das Examen. Immer mehr wird die eine Hälfte der Deutschen damit beschäftigt, die andere Hälfte zu prüfen. Könnte man bisher Krankenassenbeamter noch auf Grund der Leistungen werden, so wird in Zukunft eine Prüfung entscheiden. Das Mandarinentum in China und das Kastenwesen in Indien sind nicht so borniert und ehgerzig gewesen, wie der deutsche Examenstempel. Wir armen Deutschen sind wirklich ein schwer gepriesenes Volk. Wer knien kann, sollte täglich beten: Gott erlöse uns von den Bureauraten, von den echten noch mehr als von den falschen.

Neumünster. Selbstmord. Beim Flugplatz sprang gestern, als der von Köln kommende D-Zug, welcher 8,35 Uhr auf dem hiesigen Bahnhof eintreffen soll, einleief, plötzlich ein Mann aus dem Gehölz und warf sich vor den Zug. Kopf und Beine wurden dem Lebensmüden abgefahren. Der Zug wurde zum Stehen gebracht, welcher infolge Entfernung der Leiche mit 12 Minuten Verspätung eintraf. Die Personalien des Lebensmüden konnten noch nicht ermittelt werden.

Kiel. Schreckenstat einer Irnsinnigen. Donnerstag mittag kurz vor 12 Uhr hat die Elisabethstraße Nr. 122 in der ersten Etage wohnende Frau des Hausbesizers Peters ihren im Bette liegenden Sohn mit einem Schmiedehammer den Schädel eingeschlagen. Der Schwerverletzte wurde im Sanitätswagen nach der Chirurgischen Klinik transportiert. Er bot einen gräßlichen Anblick. Das Gehirn lag bloß, die Augen hingen ihm aus dem Kopfe heraus. Er dürfte schwerlich mit dem

Leben davonkommen. Der 20 Jahre alte Sohn wollte zu Besuch bei seinen Eltern. Die Mutter hat augenscheinlich im Irnsinn gehandelt. Als sie die Tat vollführt hatte, kam sie ruhig zu einer Nachbarin und erzählte ihr, sie habe soeben ihren Sohn erschlagen. Sie verhielt sich auch vollständig teilnahmslos, als darauf Nachbarn in ihre Wohnung drangen. Der Vater war nach der Tat gegangen, als die Tat passierte. Der Verletzte ist auf dem Wege nach der Chirurgischen Klinik verstorben. Die Mutter wurde nach der Nervenklinik gebracht.

Koßlitz. Schwere Unfall eines Koßlitzer Automobilisten. Ein schwerer Unglücksfall, der den Tod eines Menschen zur Folge hatte, ereignete sich auf der Chaussee zwischen Carlsburg und Bünzow. Das Auto eines Koßlitzers, in dem außer dem Besitzer und dem Chauffeur noch der Rittergutsbesitzer Müschmeyer aus Cummmerow bei Straßund und dessen Schwager Rheinlein saßen, fuhr durch den Wald hinter Carlsburg, als sich ganz plötzlich der Maurer Glanz aus Ferdinandshof dem Wagen mitten auf der Fahrstraße in den Weg stellte. Der Chauffeur suchte zu bremsen und auszuweichen. Glanz wurde jedoch vom Kolblech noch erfasst und zur Seite geworfen. Gleichzeitig kam aber der Wagen ins Schleudern. Er schlug gegen einen Baum und hierbei wurde Rheinlein der Schädel zerstückelt. Der Maurer Glanz, der den traurigen Unglücksfall verschuldet hat, wurde erst mit einem Wagen nach Anklam gebracht, dann aber auch in die Chirurgische Klinik zu Greifswald. Er hat einen komplizierten Beckenbruch und einen Bluterguß erlitten. Sein Zustand ist bedenklich.

Oldenburg. Eine schwere Bluttat ereignete sich in Friesothpe. Drei Einwohner, zwei junge Leute und ein Arbeiter, wurden von einer Gruppe von fünf jungen Burschen aus Altenothpe durch Messerstücke schwer verletzt. Der Haussohn Heribert von Achtrup, der einen Stich in das Herz erhielt, war sofort tot. An dem Aufkommen des Haussohnes Wendeln wird gezweifelt. Auch der dritte, der Arbeiter Meerjans, wurde durch einen Stich in die Lunge schwer verletzt. Sämtliche fünf Burschen werden verhaftet.

Kiel. Unfall beim Tauchen. Bei den von Marinemannschaften bei der Seeburg vorgenommenen Taucharbeiten ist gestern kurz nach Mittag einer der Taucher erstickt.

Waren. Vier Menschen in der Müriz ertrunken. Die Müriz hat auch in diesem Jahre ihre Opfer erhalten. Mittwoch vormittag segelte der Bootsvermieter Friedrich Bauer mit seinem erst kürzlich neu angeschafften Segelboot auf der Binnenmüriz. Im Boot befanden sich außer ihm noch sein hier zu Besuch weilender Sohn und fünf junge Damen. Obgleich der Wind nicht übermäßig stark wehte, brachte doch ein Windstoß das nur leichte Boot ungefähr 100 Meter vom Eckmannufer zwischen Waldschloß und Tannenhof zum Kentern. Während zwei Damen sich am gekenterten Boot festhielten, verschwanden die übrigen drei in den Fluten und kamen nicht mehr zum Vorschein. Das in der Nähe weilende Motorboot „Libelle“ eilte zur Rettung herbei und brachte die beiden Damen und den Sohn des Herrn Bauer an Bord. Der letztere konnte ebenfalls auf das Boot gezogen werden, jedoch blieben die angefallenen Wiederbelebungsversuche leider ohne Erfolg. Bauer ist etwa 50 Jahre alt und hat nur diesen einen Sohn, der Kahnbauer in Kallberge ist. Die ertrunkenen Damen sind Fräulein Liesbeth Höhn, 22 Jahre alt, Lenchen Höhn, etwa 30 Jahre alt und Fräulein Meta Mathiesen, 16 Jahre alt. Die beiden geretteten Damen wurden nach ihrer Wohnung in Villa „Herridsh“ gebracht.

Bremen. Die Bürgerschaft hat am Mittwoch wieder fünf Anträge, die das Schulwesen betreffen, abgelehnt. 1. Aufhebung der entgeltlichen Volksschulen; 2. Verstaatlichung der Erziehungs- und Unterrichtsanstalten für nicht volljährige Kinder; 3. Erweiterung des Seminars, um die Besetzung der Stellen durch auswärtige Lehrer aufzuheben; 4. die Rechte der Schulvorsteher gegenüber den Lehrerkollegien und den Einzellehrern zu begrenzen, insbesondere auch den Lehrerkollegien das Recht der beschließenden und nicht bloß beratenden Mitwirkung bei den Konferenzen zu geben. Diese von dem Genossen Holzmeier begründeten Anträge, der unseren prinzipiellen Standpunkt sehr scharf zum Ausdruck brachte, erregte den Zorn der Privilegierten. Als Genosse Waigand dann noch einen Antrag begründete, der einen Bericht des Senats über Einbeziehung der ungelerten Arbeiter einerseits und der Lehrlinge und Angestellten des Großhandels andererseits in den Zwang zum Besuch einer staatlichen Fortbildungsschule forderte, lehnten sie auch diesen Antrag ab, obwohl früher ein ähnlicher Antrag angenommen worden war. Der Senat hat seit drei Jahren den Antrag in Händen, gibt aber keine Antwort darauf. Die Vertreter der Handelskammer sind dagegen, ihr Geschäft könnte ja darunter leiden, und so hält es der Senat nicht für nötig, einen Bericht zu geben. Für die Lehrlinge des Großhandels besteht nur ein fakultativer, für die ungelerten Arbeiter kein Fortbildungsschulunterricht. Der so hoch gepriesene schulmännische Geist Bremens anlässlich der Tagung der Neuphilologen in unserer Stadt hat, wie Genosse Holzmeier betonte, durch die Behandlung der sozialdemokratischen Schulanträge eine echt liberale Beleuchtung bekommen.

„Praktischer Wegweiser empfehlenswerter Geschäfte.“

Unter dieser Bezeichnung bringen wir seit zwei Jahren eine Kollektiv-Insertionsliste, auf der wir die Geschäfte, die besonderen Wert auf die Kundenschaft der werktätigen Bevölkerung legen, in wohlgeordneter Form unseren Lesern vorzuführen. Diese Einrichtung hat sich als eine vortreffliche Reklameart erwiesen und sich demzufolge bei der Geschäftswelt aufs beste eingeführt. Die Regie derselben, das Einholen der Inserate und das Entfassen hat der Zentralverlag J. B. Neumann, Leipzig übernommen. Dessen Vertreter werden die Geschäftsleute in nächster Zeit aufsuchen, um die Aufträge für das kommende Inserationsjahr einzuholen. Wir bemerken, daß wir an dieser Inserationsform das gleiche Interesse haben, wie an allen andern Annoncen aufträgen unserer Geschäftsfreunde. Wir ersuchen deshalb die Herren Geschäftsinhaber, die in dieser Angelegenheit bei ihnen vordringenden Akquisiteure, wohlwollend aufzunehmen.

Verlag des „Lübecker Volksboten“.

Insertate finden durch den „Lübecker Volksboten“ in den Kreisen des werktätigen Volkes weite Verbreitung und größte Beachtung. Wer auf Erfolg rechnet, inseriere im „Lübecker Volksboten“.

Verantwortlich für die Rubrik „Lübeck und Nachbargebiete“ und die mit P. L. gezeichneten Artikel: Paul Böhmig, für den gesamten Inhalt Johannes Stelling, Verleger: J. B. Schömann, Druck: Friedrich Meyer & Co., Sämtlich in Lübeck.

Holstenhaus

G. M. B. H. LÜBECK. HOLSTENSTR.

MODERNE STOFFE

FÜR KLEIDER UND KOSTÜME.

4496

Sensationell billige Posten

Wasch-Musseline	bedruckt in schöner diesjähriger Ausmusterung	Als Extra-Angebot m	28 ⁴
Crêpe-Granit	in entzückenden mille-fleurs Dessins	Als Extra-Angebot m	70 ⁴
Woll-Musseline	in moderner reizender Blumen-Ausmusterung	Als Extra-Angebot m	88 ⁴
Karierte Stoffe	schwarz-weiß in größeren und kleinen Steilungen	Als Extra-Angebot m	85 ⁴
Schottenstoffe	in lebhafter Ausmusterung	Als Extra-Angebot m	85 ⁴
130 cm breite Kostümstoffe	Naturmengen in Home-spun	Extra-Angebot m	1 ³⁵
Besonders für Reisekleider geeignet.			
LETZTE NEUHEIT			
Rockstoffe	aus halbwohlenem Kammgarn-Material mit modernen Ombréstreifen, ca. 110 cm breit	Als Extra-Angebot m	1 ⁹⁵

EIN GROSSER GELEGENHEITSPOSTEN

Schweiz. Stickerei-Volants

für Damen- und Kinder-Kleider. 40 bis 120 cm breit.

Serie I m 85⁴ Serie II m 1²⁵ Serie III m 1⁶⁵ Serie IV m 1⁹⁰

Tüll-Unterzieh-Passen	90 ⁴ 75 ⁴	Kinder-Matrosenkragen	85 ⁴ 60 ⁴
Blusen-Spachtel-Kragen	75 ⁴ 45 ⁴	Schifferknoten	65 ⁴ 45 ⁴ 25 ⁴
Jackett-Kragen	in Rips und Batist 95 ⁴ 60 ⁴	Kinder-Schärpen	1 ²⁵ 90 ⁴ 65 ⁴
Blusen-Garnituren	in Rips und Batist 2 ⁵⁰ 1 ⁷⁵	Damen-Wasch-Gürtel	85 ⁴ 65 ⁴
Plisse-u. Tüll-Valencienne	Meter 50/45 28 ⁴	Damen-Westengürtel	in Rips u. Seide 2 ⁴⁵ 1 ²⁵
Unterrock-Volants	in Moiree u. Alpaka 2 ²⁵ 1 ⁷⁵	Seidene Schärpengürtel	2 ²⁵ 1 ⁴⁵

Ein großer Gelegenheitsposten

Tüll-Vorsteck-Schleifen 25⁴

Als Extra-Angebot Stück

Damen-Strümpfe	deutsch lang, gestrickt, schwarz und lederfarbig	80 ⁴ 65 ⁴ 60 ⁴
Damen-Strümpfe	engl. lang, nahtlos, schwarz und lederfarbig	90 ⁴ 55 ⁴ 30 ⁴
Damen-Flor-Strümpfe	m. Doppelsohle u. Hochferse schwarz u. i. d. neuest. Lederf.	1 ²⁵ 1 ¹⁵ 90 ⁴
Damen-Strümpfe	durchbrochen, schwarz u. in den neuest. Lederfarb.	1 ¹⁵ 95 ⁴ 75 ⁴
Damen-Strümpfe	weiß, glatt und durchbrochen	1 ²⁵ 90 ⁴ 65 ⁴
Herren-Schweiß-Socken	stark wollhaltige Qualitäten	60 ⁴ 48 ⁴ 38 ⁴
Herren-Socken	schwarz und lederfarbig, glatt und durchbrochen	95 ⁴ 75 ⁴ 40 ⁴
Kinder-Strümpfe	Größe 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10	Preis 30 35 40 45 50 55 60 65 70 75 ⁴

Elegante
Lackschuhe
mit Wildleder-Einsatz
enorm billig

8⁷⁵

Preiswerte Schuhwaren

bewährte erstklassige Fabrikate — in den neuesten Formen

DAMEN

Weißer Halbschuhe	5 ⁴⁵ 4 ⁴⁵ 3 ⁹⁵
Pumps, Knopf- u. Schnürschuhe	
Schwarze Halbschuhe	7 ⁷⁵ 6 ⁹⁵ 4 ⁹⁵
in Chevreau u. Chevreaulin	
Braune Halbschuhe	8 ²⁵ 7 ⁵⁰ 6 ⁹⁵
Chevreau u. Chevreaulin	
Schwarze Schnürstiefel	8 ⁹⁵ 7 ²⁵ 5 ⁹⁵
Chevreau, Rindbox u. Chevrolin	
Braune Schnürstiefel	9 ⁵⁰ 8 ⁷⁵ 7 ⁵⁰
in Chevreau u. Chronieder	

HERREN

Elegante Schnürstiefel	9 ⁷⁵ 7 ⁵⁰ 6 ⁹⁵
Chevreau, Rindbox u. Chevrolin	
Elegante Halbschuhe	12 ⁵⁰ 10 ⁵⁰ 8 ⁷⁵
in Chevreau u. Lackleder	
Weißer Kinder-Halbschuhe	in Leinen 3 ⁹⁵
Größe 31/35	4.25
Größe 27/30	3 ⁷⁵
Weißer Kinder-Schnürstiefel	in Leinen 3 ⁷⁵
Größe 31/35	4.50
27/30	4.25
25/26	3 ²⁵
Brauner Kinder-Schnürstiefel	Chagrineder 3 ²⁵
Größe 31/35	5.50
27/30	4.50
25/26	

Original-

Goodyear-Welt-Stiefel

Damen u. Herren

10⁵⁰

Boxkalf-, Chevreau- u. Lackleder, in elegantester Luxusauführung . . 16.50 12.50 u.

Exceptionell

billiger Verkauf

in sämtlichen Abteilungen des Hauses

teilweise zu stark

herabgesetzten Preisen

DAMEN-KONFEKTION

Ein sensationell billiger Posten

Blaue Kammgarn-Kostüme	17 ⁵⁰
moderne Blusenform mit Seidenkragen und Rückenschluß	
Regulärer Preis 29 ⁰⁰	Als Extra-Angebot

Ein sensationell billiger Posten

Blaue Cotelé-Kostüme	29 ⁰⁰
in la. Kammgarn, modernster Machart, Jackett a. Seide gearbeit.	
Regulärer Preis 55-60 M.	Als Extra-Angebot 33 ⁰⁰ bis

Ein sensationell billiger Posten

Elegante Sommer-Jackets	9 ⁷⁵
hellkariert mit breitem Gurt.	
Regulärer Preis 18 ⁰⁰	Als Extra-Angebot

Ein sensationell billiger Posten

Alpaka-Mäntel	schwarz u. marine 12 ⁷⁵
in tadelloser Konfektion. Auch für starke Damen.	
	Als Extra-Angebot 14 ⁵⁰

Ein sensationell billiger Posten

Sommer-Kleider	5 ⁷⁵
in blauweißem Musseline oder gestreiftem Levantine, mit Seiden-Bandeaux und Pique-Kragen	
	Als Extra-Angebot

Ein großer Gelegenheitsposten

Weisse Wasch-Voile-Blusen

moderne halsfreie Formen in elegantester Konfektion

4 SERIEN

Serie I	3 ⁴⁵	Serie II	4 ⁸⁰	Serie III	5 ⁴⁵	Serie IV	7 ⁵⁰
Regulär	5.50	Regulär	6.50	Regulär	9.50	Regulär	bis 12.50

Unsere reich illustrierten

SPEZIAL-KATALOGE

für feine Ausstattungs-Wäsche

Sport- u. Touristen-Bekleidung

werden auf Wunsch kostenfrei zugesandt

Ein Umschwung in den internationalen Beziehungen.

Unter dieser Überschrift behandelt Genosse Th. Kottstein, der ausgezeichnete Kenner der internationalen Politik, in der Petersburger sozialdemokratischen Revue „Mascha Garja“ die durch die deutsch-englische Annäherung herbeigeführte Verschiebung in der internationalen Politik, die durch das immer stärker werdende Werben Russlands um die Gunst Englands namentlich in der letzten Zeit besonders grell in der Erscheinung tritt. Wie kommt es — fragt Kottstein, — daß die englische Diplomatie, zweifellos die erfolgreichste in Europa, sich so lange von der russischen Diplomatie dämpfen ließ? Wie kommt es, daß sie, die traditionelle Gegnerin Russlands, den eigentlichen Wert der russischen Macht namentlich nach dem russisch-japanischen Kriege, nicht richtig einzuschätzen vermochte?

Diese Verblendung, entgegnet Kottstein, war nur die Folge einer andern noch unbegreiflicheren Verblendung, die in der plötzlichen und wie es schien unerforschlichen Feindschaft zwischen England und Deutschland in die Erscheinung trat. Wieviel Papier und wieviel Gelehrsamkeit wurden aufgewendet, um den Nachweis zu erbringen, wie unvermeidlich diese Feindschaft sei und wie ein bewaffneter Zusammenstoß zwischen diesen Mächten und ein Weltkrieg nicht zu umgehen seien! Hier wurde auf die Konkurrenz der beiden Staaten auf dem Weltmarkt, auf die Bestrebungen Deutschlands, die Hegemonie auf dem Meere an sich zu reißen, auf die umfänglichen Kolonialpläne der Alldeutschen und auf vieles andere hingewiesen. Der künftige Geschichtsschreiber jedoch wird den Nachweis erbringen können, daß die Dinge sich viel einfacher verhielten. Er wird nachweisen, daß die deutsche Konkurrenz sich bereits in der Mitte der 80er Jahre bemerkbar machte und in der Mitte des folgenden Jahrzehnts bereits bedrohlich wurde; er wird nachweisen, daß die Kolonialpläne der deutschen Finanzleute und Industriellen bereits in den 90er Jahren in England fühlbar empfunden wurden; daß Deutschland sein erstes Schiffsbauprogramm bereits 1898 entwarf und im Jahre 1900 an die Verwirklichung eines noch größeren Programms schritt, und das England trotzdem bis zum Jahre 1903 nicht nur die freundschaftlichsten Beziehungen mit Deutschland unterhielt, sondern ihm auch aktiv bei kolonialen Unternehmungen und bei der Eroberung neuer Märkte beistand (anatolische Eisenbahn, Vereinbarungen über die portugiesischen Kolonien, gemeinsames Vorgehen in Venezuela usw.) Tatsächlich schlug schon Chamberlain, damals die maßgebende Persönlichkeit im Ministerkabinett, im Jahre 1900 Deutschland öffentlich ein Bündnis vor, und bis zum Jahre 1902 drehte sich die Diskussion über die Meeresstrategie Englands immer noch um das Mittelmeer und nicht um die Nordsee. Im Jahre 1903 kam es über die Frage der Bagdadbahn zu einem Bruch, und eben diese Tatsache wurde zum Ausgangspunkte der zehnjährigen Feindschaft zwischen England und Deutschland.

Aber auch diesem Faktor darf nicht die Bedeutung zugeschrieben werden, die ihm oft verliehen wurde. Auch die fremden Beobachter kamen auf Grund dessen, was über diese Frage in England gesprochen und geschrieben wurde, zu der Überzeugung, daß England über den deutschen Drang nach dem Osten, nach Indien, dem Schwerpunkt des britischen Imperiums, tödlich erschrocken sei. In Wirklichkeit war nur der naive englische Spießbürger erschreckt, während die, die es wissen mußten, das Trügerische dieser ganzen Argumentation recht wohl erkannten. In Wirklichkeit stand die englische Regierung noch am Anfang des schicksalsschweren Jahres 1903 diesem deutschen Drang nach dem Osten nicht ohne Sympathie gegenüber, da es in ihm ein Gegengewicht gegen den russischen Ausdehnungsdrang in derselben Richtung hin erblickte. Der damalige Minister des Auswärtigen Lord Lansdowne arbeitete sogar im Einvernehmen mit deutschen Finanzleuten einen gemeinsamen Aktionsplan des deutschen und des englischen Kapitals aus. Das Projekt scheiterte ganz plötzlich, im Verlauf von 3 Wochen. Die von den Deutschen vorgeschlagenen Bedingungen erwiesen sich für die Engländer als unannehmbar, und so lehnten diese das von dem Minister vorgeschlagene Geschäft ab. Um aber den Deutschen die Lust auszutreiben, bei andern englischen Gruppen, die bescheidener waren als sie, finanzielle Hilfe zu suchen, beschloßen sie, die Regierung selbst zum Rückzug zu zwingen. Zu diesem Zweck begannen sie mit Hilfe der „Times“ und ähnlicher Organe eine heftige Agitation gegen das Projekt der Bagdadbahn selbst, das nach ihren Worten die Sicherheit Indiens und die Existenz des britischen Reiches gefährdete. Diese Agitation hatte denn auch den Erfolg, daß die Regierung zum Nachgeben gezwungen war und unter dem Druck der „öffentlichen Meinung“ erklären mußte, sie habe sich von der Gefährlichkeit des deutschen Projektes überzeugt und deshalb beschloßen den Vorschlag der Deutschen abzulehnen.

Von dieser Zeit an datiert die „Feindschaft“ zwischen England und Deutschland. Da es an Anlagematerial in Form der bekannten Reden Wilhelms II. und an Kundgebungen alldeutscher Publizisten und Generale a. D. nicht mangelte, so fiel es den englischen Agitatoren nicht schwer, eine Anklageschrift gegen Deutschland fertigzustellen, das in den Augen des Publikums als „Erbschind“ erschien. Den Finanzleuten kamen bald die mit ihnen liierten Rüstungsfabrikanten und Werkstätten wie auch die Sensationspresse zu Hilfe, so daß die Regierung schließlich selbst den Weg der Feindschaft beschritt. . . . Für diese Feindschaft mußte nicht nur Per-

sien, sondern auch China und die deutschfreundliche Türkei, indirekt auch Oesterreich die Zehne bezahlen. Persien verlor seine Verfassung, die es ursprünglich mit Hilfe Englands errungen hatte, und büßte tatsächlich seine Unabhängigkeit ein. China verlor die Mongolei und Tibet und wird in nächster Zukunft auch die nördliche und die südliche Mandschurei einbüßen. Die Türkei machte eine Konterrevolution durch, die von der englischen Bottschaft organisiert wurde; sie mußte den Ueberfall Italiens, das England auf sie losgelassen, über sich ergehen lassen; von Seiten Russlands wurde ein Ultimatum nach dem andern an sie gestellt; in Albanien brach, gleichfalls von Russland gefördert, ein Aufstand nach dem andern aus, und endlich mußte die Türkei die große Amputation im Balkankriege über sich ergehen lassen, die sich unter dem Schutz Russlands, das dank der englischen Hilfe mutig geworden war, vollzog. Endlich sah sich auch Oesterreich im Anschluß daran von den englisch-französischen Finanzleuten boykottiert.

Schließlich brach aber die deutsch-englische Feindschaft ebenso schnell und unerwartet zusammen, wie vor einem Jahrzehnt die englisch-amerikanische Freundschaft. Die Deffentlichkeit deutet die Ereignisse falsch, wenn sie diese Annäherung dem Balkankriege zuschreibt. In Wirklichkeit war die englisch-deutsche Kooperation während der Balkankrise das Ergebnis der bereits früher eingetretenen Annäherung. Die Umstände, die zu dieser Annäherung geführt hatten, bestanden zum Teil darin, daß England stets, wenn es sich zum Kampf entschloß, sich von der französisch-russischen Diplomatie im Stich gelassen sah, zum Teil aber auch darin, daß der Preis, den es für die französische und namentlich für die russische unzuverlässige Freundschaft zu zahlen hatte, sich in Vergleich mit dem Gewinn als immer unvorteilhafter erwies. Deutschland hatte z. B. schon Anfang 1911 sich offiziell bereit erklärt, seine Stellung am Persischen Golf zu Gunsten Englands aufzugeben; Russland jedoch näherte sich inzwischen immer mehr Indien: über Tibet, Persien und zuletzt auch über Armenien. Hier nun zeigte es sich, daß die ganze sogenannte „deutsche Gefahr“ keines der von England dargebrachten Opfer wert gewesen war, am wenigsten die gewaltigen Ausgaben für Marinerrüstungen, die die Finanzen Englands in Unordnung gebracht haben. Andererseits zeigte es sich, daß die gepriesene Freundschaft mit Russland keinen Großen wert war. Unmittelbar nach Agadir, dem Kulminationspunkt der englisch-deutschen Feindschaft, tritt immer deutlicher eine neue Richtung in der englischen Diplomatie hervor, gleichsam als wäre diese Krise nötig gewesen, um das Torichte der englischen Außenpolitik im vorhergehenden Jahrzehnt zu dokumentieren. . . . Von dieser Zeit an datiert die englisch-deutsche Annäherung. Die englische Presse änderte ihren Ton gegenüber Deutschland, die Minister und Politiker begannen von ihrer uneigennütigen Freundschaft zu Deutschland zu sprechen, Lord Hobart reiste nach Berlin, und dann begannen die offiziellen Unterhandlungen, die jetzt mit der Einteilung der „Einflußsphären“ in Vorderasien und Zentralafrika — natürlich auf Kosten der Türkei und Portugals — abgeschlossen worden sind. Das Zusammenarbeiten Deutschlands und Englands war nur eine Phase in dem allgemeinen Annäherungsprozeß, und heute hört man weder in England noch in Deutschland von dem bevorstehenden Kriege zwischen diesen beiden Völkern.

Das Ende der deutsch-englischen Feindschaft bedeutet aber auch das Ende der intimen englisch-russischen Freundschaft. Zu einem Streit mit Russland hat England weder Lust, noch ist es vorläufig dazu gezwungen. Es vermeidet den Streit, weil die englischen Finanzleute und Werkstätten in Russland ein vorzügliches Tätigkeitsgebiet gefunden haben, und es bedarf diesen Streit nicht, weil Indien von dem russischen Ausdehnungsdrang vorläufig noch nicht unmittelbar bedroht ist. Aber England ergreift schon alle möglichen Vorsichtsmaßregeln und läßt Russland weder durch Persien noch durch Armenien nach dem Persischen Golf vordringen. Durch seine Annäherung an Deutschland schafft es sich eine Stellung, die es vor den Winkelzügen der russischen Diplomatie schützt, und bereitet zugleich an der russischen Westgrenze eine Drohung für den Fall, wenn Russland seinem Willen entgegen handeln sollte. Dies eben weiß die russische Diplomatie und darum ist ihre Stimmung jetzt so schlecht. Sie sucht nun mit allen Mitteln, nahe Beziehungen mit England aufrecht zu erhalten (ein Versuch in dieser Richtung ist auch der neulichste Vorschlag Russlands, eine Flottenkonvention abzuschließen) und Mißtrauen zwischen England und Deutschland zu säen. Aber diese Bemühungen bleiben ohne Erfolg und sind auch in Zukunft zur Erfolglosigkeit verurteilt. Die Festtage der englisch-russischen „Verbrüderung“ sind jedenfalls dahin, und wenn jetzt auch noch nicht die Fasttage eingetreten sind, so umerhin die grauen, trostlosen Wochentage.

Aus der lettischen Arbeiterbewegung.

Wohl in keinem Lande wird die Sozialdemokratie so verfolgt wie in Russland. Wird schon die Arbeiterbewegung im allgemeinen auf die brutalste Weise terrorisiert, so tut man der sozialdemokratischen Bewegung gegenüber ein übriges: man verhängt wegen Zugehörigkeit zu revolutionären Organisationen in der Regel Strafen von vier bis acht Jahre Katorga, es kann aber unter Umständen auch zwölf, ja sogar zwanzig Jahre geben. Man sollte glauben, daß bei solchen Zuständen von einer revolutionären Bewegung gar keine Rede sein könne, denn die Opfer, die das heutige Regime fordert, sind ungeheuer. Aber die Gewaltpolitik der russi-

schen Regierung ist doch nicht imstande, die Arbeitermassen niederzuhalten. Ungeachtet der schweren Strafen sammeln sich immer größere Scharen um das revolutionäre Banner. Tausende wandern jedes Jahr ins Gefängnis, Tausende werden nach den Eiswüsten Sibiriens verbannt, aber neue Legionen treten an ihre Stelle. Die Bewegung gleicht einer Hydra — auf jeden abgeschlagenen Kopf wachsen zehn neue.

Wo der Kapitalismus seinen Einzug hält, da zeigen sich auch die natürlichen Folgen: die Proletarisierung der breiten Volksmassen und der Klassenkampf. Das offenbart sich jetzt auch in Russland; ein Zurück in die revolutionären Zustände gibt es nicht mehr. Den Befreiungskampf des Proletariats in Russland halten keine reaktionären Maßnahmen mehr auf, und wenn sie noch so barbarisch sind. Sie bilden wohl große Hindernisse, sie verlangen viele Opfer, aber daß die Sache der Arbeiter zum Siege kommt, dafür sorgt der Kapitalismus.

Die Industriezentren und die fortgeschrittenen Teile Russlands empfinden die Regierungsbarderei doppelt schwer. Hierzu gehören vor allem die an der deutschen Grenze liegenden Ostprovinzen, wo die lettische Bevölkerung zu Hause ist. Das Land ist wirtschaftlich und kulturell hoch entwickelt und ist in dieser Hinsicht mit Deutschland auf eine Stufe zu stellen, politisch schmachtet es aber unter der russischen Knecht. Die Fabrik- und Hafenstadt Riga mit ihrer halben Million Einwohner kann jeder modernen Industriestadt zur Seite gestellt werden. Das klassenbewusste Proletariat dieser Stadt spielt eine sehr wichtige Rolle in der Geschichte der russischen Arbeiterbewegung; in seinem erbitterten Kampf gegen das absolutistische Regime hat es schon manchen Sieg davongetragen. Die wirtschaftliche Entwicklung des Landes erklärt auch, daß das lettische Volk in der Revolution am weitesten vorgeschritten war und der Regierung mancherlei Niederlage bereite. Dafür mußte es freilich schwer büßen. Eine wilde Soldateska unter Führung des berühmten Generals Orloff wurde auf das Land losgelassen, es plünderte, Gefühle in Brand steckte und mordete. Das übrige taten die Feldkriegsgerichte, dessen Urteile damals die ganze zivilisierte Welt in Erregung versetzten. Auch die Agrier, Blutsverwandte der preussischen Junker, die während der Revolution nach Deutschland geflüchtet waren, kehrten zurück und beteiligten sich an der Knebelung des lettischen Volkes. Als unbesoldete „Chrenpolizisten“ und Freiwillige zogen sie mit den Strafexpeditionen und verübten die schändlichsten Verbrechen. Die Whisken der „Ordnungs“-Helden waren klar: „Schred einjagen!“ lautete die Parole. Und in der Tat — nach der Schreckensherrschaft der Strafexpeditionen schien es, daß der Kampfesmut der Volksmassen, daß die sozialistische Bewegung auf lange Jahre hinaus lahmgelegt sei; denn wer sich vor der Bande gerechtet hatte, mußte fliehen. Die Avantgarde der Bewegung war fast vollständig vernichtet. Die darauf folgenden Jahre 1907—1909 standen im Zeichen der schwärzesten Reaktion. Und trotz der blutigen Verfolgungspolitik der russischen Regierung hat die lettische Arbeiterbewegung ihren Mann gestanden. Während die russische Partei von der Konterrevolution fast ganz ausgerieben wurde, behauptete sie das Feld. Zu weit ist die industrielle Entwicklung in den Ostprovinzen vorgeschritten, zu groß ist die Zahl der ausgebeuteten Massen, als daß man die Arbeiterbewegung ganz unterdrücken könnte. Im Herbst 1908 hielt die Partei ihren ordentlichen Kongreß ab und konnte da mit Genugtuung feststellen, daß trotz der ungünstigen Verhältnisse die Partei immerhin noch 5000 Mitglieder hatte. Freilich sank diese Zahl im Jahre 1909 auf 3500 herab. Mit dem Jahre 1910 trat dann wieder ein Aufschwung ein, zahlreiche wirtschaftliche und politische Streiks zeigten, daß die lettische Arbeiterbewegung die Schrecken der Konterrevolution überstanden hatte. Eine rege Tätigkeit auf allen Gebieten der Arbeiterbewegung setzte ein: es wurden Bildungsvereine, Konsumgenossenschaften, vor allem aber gewerkschaftliche Organisationen ins Leben gerufen.

Da aber die Arbeitervereine und die Gewerkschaften der behördlichen Willkür ausgesetzt sind und bei jeder positiven Arbeit ihre Auflösung erfolgt, muß die Sozialdemokratie die ganze Bewegung leiten und führen. Überall muß sie mit Rat und Tat eingreifen, handelt es sich um die Gründung eines Vereins oder um einen politischen oder wirtschaftlichen Streik. Daher erklärt sich auch, daß der Einfluß der Partei auf die Massen sehr groß ist, sie besitzt das ungeteilte Vertrauen der ganzen Arbeiterbewegung. Hier und da tauchen gelegentlich ein paar Anarchisten auf, finden aber keinen Anhang.

Vor zirka einem Jahre wurde im Auslande eine konfuse Gesellschaft, die sich als „Partei der revolutionären Sozialisten Lettland“ nennt, gegründet. Ihr Ziel lief auf Spaltung der Sozialdemokratie Lettlands hinaus, bis jetzt hat sie allerdings keinerlei „Erfolg“ aufzuweisen.

Die Sozialdemokratie Lettlands ist ihrem Programm und ihrer Taktik nach von der deutschen Sozialdemokratie kaum zu unterscheiden. Das liegt erstens in der wirtschaftlichen Gleichartigkeit der beiden Länder, dann aber auch darin, daß die Pioniere der modernen lettischen Arbeiterbewegung ihre Waffen aus der deutschen sozialistischen Literatur, aus der deutschen Arbeiterbewegung geholt haben; man kann ruhig behaupten, daß die deutsche Sozialdemokratie die Erzieherin ihrer lettischen Bruderpartei geworden ist. Mit größtem Interesse verfolgen die lettischen Genossen alle Vorgänge in der deutschen Partei; die lettische Partei ist fast als ein Teil der deutschen zu betrachten, den nur die Grenze von ihr trennt.

Entsprechend den politischen Verhältnissen in Russland ist die Partei gezwungen, in der Form einer Geheimorganisation zu arbeiten. Eine Legalisierung der Partei unter dem heutigen Regime ist unmöglich, sie wäre gleichbedeutend mit der Auflösung, denn nach dem Gesetz sind Organisationen, die die Befestigung der heutigen Ordnung anstreben nicht zugelassen. Mitglieder solcher Organisationen werden schwer bestraft. Aus diesem Grunde ist es auch erklärlich, daß die Zahl der Parteimitglieder sehr beschränkt ist, denn eine geheime Organisation kann niemals die Massen umfassen. Der Organisationsgedanke ist aber in der Arbeiterbewegung sehr verbreitet und man kann getrost sagen, daß, sobald die Koalitionsfreiheit errungen ist — was allerdings nur mit dem Sturze des heutigen Regimes erreicht werden kann — die lettische Arbeiterbewegung sofort starke wirtschaftliche und politische Organisationen haben wird. Um nur ein Beispiel für die Stimmung der Massen anzuführen, sei an den Streik vom 9. Januar in Riga — einen rein politischen Streik — erinnert, an dem 95 Prozent der ganzen Arbeiterbewegung teilnahmen. Das beweist zur Genüge das Klassenbewußtsein der Arbeiter.

Begründete Befürchtungen für die Einheit der Partei rief die Spaltung und die andauernde gegenseitige Bekämpfung der Fraktionen in der russischen Partei hervor. Da die Sozialdemokratie Lettlands mit der russischen Gesamtpartei organisatorisch verbunden ist, ist es selbstverständlich, daß sie auch von der Spaltung in der Gesamtpartei betroffen wurde.

Nach langem schweren Leiden entschlief sanft unser lieber Vater, Schwieger- und Großvater

Friedrich Schlichting
im 72. Lebensjahre, tief betrauert von den Seinen. (4426)

Die Beerdigung findet am Sonntag nachmittags 4 1/2 Uhr von der Leichenhalle des Borwerker Friedhofes aus statt.

Gesucht zu sofort ein gelernter **Zahradschlosser.**
O. Dortmund,
Fackenburger Allee 1a. (4440)

Möbl. Barterre-Zimmer
zu vermieten.
(4443) Lindenstraße 68a.

Zum Waschen u. Reinmachen besonders zum Einweichen empfiehlt sich das millionenfach erprobte **Waschmittel Kalamba**
Pfund nur 25 Pfg. (4)

Kinderbetstelle und Kinderwagen
auf Gummi zu verkaufen
(4449) Friedenstraße 61. Strb.

Bilg zu verk. wenig gebrauchte Salongarnitur, Divans v. 42 Stk. an, Schlafzimmer-Einrichtungen, Anfertigung und Aufarbeitung sämtlicher Polstermöbel.
M. Wulf, Möbelhandlung,
(4444) Biegelstr. 8.

Ein schw. Frauen-Jackett und ein **Wachstuch-Jackett** billig zu verkaufen.
(4481) Fischerstraße 10.

Junge Kaninchen,
fünf Wochen alt, zu verkaufen.
(4427) Friedenstraße 14. II.

Zu kaufen gesucht ein Herren-jackett, mittl. Größe, für die Arbeit. Angebots unter **B E 32** an die Expedition dieses Blattes. (4432)

Zu kaufen ges. eine gut halt. Steil. **Matratze**, zirka 92 cm breit, fein Seegras. Ang. mit Preis unter **M 8 1** an die Exped. d. Bl. (4448)

Entflogen eine Brieftaube
(Blauschimmel). (4438)
Gr. Grövelgrube 21.

14. Reklame-Angebot!

Damen-Leder-Hauschuhe
verschiedene Farben mit Ponpon oder Spangen

245

Franzen & Co., 16 Holstenstraße 16.
Rote Rabattmarken oder 4% in bar.

Beachten Sie unser 15. Reklame-Angebot nächsten Freitag!

Unterhaltend

Billigen und guten Lesestoff für jede Familie bietet der Kosmos. Für den geringen Jahres-Beitrag von **nur M4.80** werden kostenlos geliefert:

12 Monatshefte
5 gute Bücher
erster Fachmänner. Im Jahre 1914: **Bölsche**, Tierwanderungen in d. Urwelt; **Floericke**, Meeresfische; **Lip-schütz**, Warum wir sterben; **Kahn**, Die Milchstrasse; **Nagel**, Die Romantik der Chemie



Befriedend

Über 1000 Seiten Text mit viel. Abbildungen. Nur die grosse Zahl der Mitglieder — Ende des Jahres 1913 weit **über 100 000**

ermöglicht diese beispiellosen Leistungen. Treten Sie sofort bei oder verlangen Sie Prospekt bezw. Probeheft bei Ihrer Buchhandlung oder der Geschäftsstelle des Kosmos / Stuttgart Pfizerstrasse 5

KOSMOS

Schweinefleisch Drahtstücke per Pfd. 65
Dide Rippen zum Grillen pro Pfd. 65
Ger. Schulterschinken ohne Knochen Pfd. 90
Dide Flomen per Pfd. 60
Ger. Schweinebacken ohne Knochen Pfd. 70
Pa. fetter Speck bei Abn. von 4 Pfd. pro Pfd. 70
Pa. weisses Schmalz b. Abn. von 2 Pfd. pro Pfd. 60
Pa. gefochte Mettwurst und Leberwurst Pfd. 70
ff. ger. Mettwurst 120
ff. Aufschnitt 100

Karl Lahrtz, Wätcherstraße 14-16.
vorm. M. Lahrtz. (4425)

Kalbfileisch Pfd. 70
Keule Pfd. 80
Stollsdorf, Uhrenböckerstr. 22.

Fr. Kröger, konz. u. geprüft. Kammerjäger
In der Mauer 86, Fernruf 1794, vertilgt jed. Ungeziefer u. Garant.
(4353) Kaufe jeden Posten ausgefämntes Haar.
Herm. Klempau,
Ludwigstr. 38 u. Untertrave 20, II.

Käselager Oldekop
nur **Huxstr. 83/85.**
Tilsiter (4391)
Vollfett-Bruch
ohne Abfall Pfd. 30 Pfg.

Heines Werke
3 Bände 4 Mk.
Buchhandl. Friedr. Meyer & Co.,
Johannisstr. 46.

In unserem Verlage ist erschienen:

Henrich Paternostermater
Ein dunkles Blatt aus der Lübeckischen Geschichte des 14. Jahrhunderts.
Von **Theodor Schwark.** Preis 60 Pfg., geb. 1 Mk.
Jedem Freunde der älteren Geschichte Lübecks sehr zu empfehlen.

Buchhandlung Friedr. Meyer & Co.
Johannisstraße 46.

Man abonniert jederzeit auf das schönste und billigste **Familien-Witzblatt**

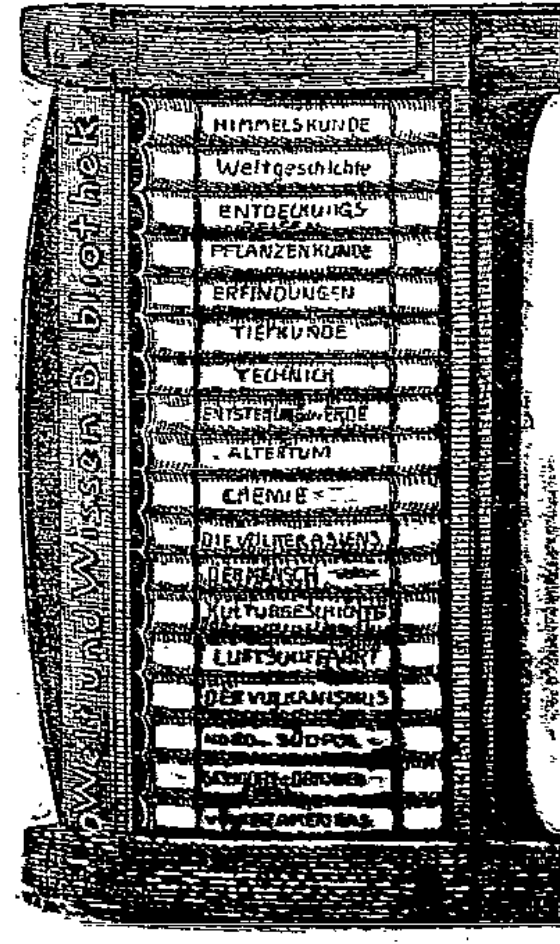
Meggendorfer-Blätter
München 22 Zeitschrift für Humor und Kunst
2 Vierteljährlich 13 Nummern nur M. 3.—

Abonnement bei allen Buchhandlungen und Postanstalten. Verlangen Sie eine Gratis-Probepublikation vom Verlag, München, Theatinerstr. 47

Kein Besucher der Stadt München sollte es verkümmern, die in den Räumen der Redaktion, Theatinerstraße 47 III befindliche, äußerst interessante Ausstellung von Originalzeichnungen der Meggendorfer-Blätter zu besichtigen.

Täglich geöffnet. Eintritt für jedermann frei

Höchstwichtige Mitteilung für alle Leser des „Lübecker Volksboten“.



Unsere Lesern teilen wir hierdurch ergebenst mit, daß wir von jetzt ab eine reich illustrierte Wochenzeitschrift unter dem Titel „Welt und Wissen“ herausgeben und hierdurch ein Blatt geschaffen haben, welches sowohl den ersten Gelehrten wie auch den Mann aus dem Volke voll befriedigen wird. Die Ausstattung ist eine erstklassige. Zahlreiche gewählte Abbildungen werden das geschriebene Wort ergänzen. Die Namen der Mitarbeiter — nur allererste Fachleute — sind jedem gebildeten Deutschen bekannt.

Um nun zu ermöglichen, daß alle unsere Abonnenten darauf abonnieren können, haben wir die kleine Entschädigung, die wir notwendig haben müssen, äußerst niedrig gestellt, und zwar auf nur 15 Pfg. für ein 24 Seiten starkes Heft.

Jedes Heft enthält 10—20 Artikel, von denen wir als Beispiel einige anführen:

Der Mensch in der Pfahlsbauzeit. — Wenn die Erde erzittert. — Gesundheit und Schönheit. — Der Wille und dessen Symmetrie. —

Das Leben unter Wasser. — Fernphotographie. — Liebe und Ehe bei den Naturvölkern. — Der Mensch und die Geisterwelt. — Flüssige Luft. — Einfluß der Lebensweise auf das Menschenalter. — Verschwindene Städte in der Sahara. — Die Zukunft der Elektrizität im Haushalt. — Mein Aquarium. — Unser Sonnensystem. — Das heutige Erbrecht usw. usw.

Um unser Ziel zu erreichen, daß „Welt und Wissen“ von jedem Gebildeten abonniert wird, liefern wir an Abonnenten von „Welt und Wissen“ eine große illustrierte **Sand- und Hausbibliothek vollständig gratis,**

und zwar sind folgende Werke in Aussicht genommen, von denen zu jedem Jahrgang resp. 52 Heftlieferungen 3 kompl. Werke geliefert werden:

Illustrierte Geschichte des Deutschen Volkes.
Illustrierte Weltgeschichte.
Die Entstehung der Erde.
Illustrierte Himmelskunde.
Illustrierte Kulturgeschichte des Deutschen Volkes.
Denkwürdige Entdeckungswanderungen.
Denkwürdige Erfindungen.
Illustrierte Tierkunde.
Illustriertes Pflanzenkunde.
Illustriertes Buch der Technik.
Entdeckungswanderungen nach dem Nord- und Südpol.

Entdeckungswanderungen im schwarzen Erdteil.
Illustriertes Buch der Chemie.
Der Vulkanismus.
Die Luftschiffahrt und der Aeroplan.
Der Bau des menschlichen Körpers.
Die Völker Asiens.
Die Völker Afrikas.
Die Völker Americas.
Illustrierte Geschichte des Altertums.

Bestellchein für die Abonnenten des „Lübecker Volksboten“.

Herrn **Fr. Meyer & Co.** Lübeck.

Unterzeichneter abonniert hierdurch auf **„Welt und Wissen“.**
52 Hefte à 15 Pfg.

Name: _____
Ort: _____
Straße: _____



Große Quantitäten sind in untenstehenden Artikeln auf Extratrachten ausgelegt. — Die Preise sind enorm billig.

- | | | | | |
|---|--|--|--|---|
| <p>Farb. Blusen-Schürzen mit reichem Besatz . . . 95³/₄</p> <p>Weiß. Blusen-Schürzen mit breiter Stickerei . . . 95³/₄</p> <p>Farb. Mieder-Schürzen in sehr guter Qualität . . . 95³/₄</p> <p>Blaudruck-Schürzen Ia. Ware, 120 cm weit . . . 95³/₄</p> <p>Farb. Tändel-Schürzen in Satin, mit Trägern . . . 95³/₄</p> <p>Weiß. Tändel-Schürzen Stickereistoff mit Trägern . . . 95³/₄</p> <p>Farb. Kinder-Schürzen in sehr gut. Qual., 45-80 cm . . . 95³/₄</p> <p>Direktoire-Beinkleider Schlupfhosen in versch. Farb. . . 95³/₄</p> <p>1 Paar Damenstrümpfe schwarz und braun, durchbr. . . 95³/₄</p> <p>2 Paar Damenstrümpfe schwarz, engl. sow. deutschl. . . 95³/₄</p> <p>3 Paar Damenstrümpfe Baumw., deutsch u. engl. lg. . . 95³/₄</p> <p>1 Paar Herren-Socken schwarz, mit farbig. Zwickel . . . 95³/₄</p> <p>3 Paar Herren-Socken dunkelgrau Wolle, plattiert . . . 95³/₄</p> <p>3 Paar Herren-Socken Baumwolle, grau und braun . . . 95³/₄</p> <p>4 Paar Herren-Socken graue Schweißware . . . 95³/₄</p> <p>1 Sammetgürtel schwarz Gummi mit aparten Schließen . . . 95³/₄</p> <p>2 Waschgürtel weiß und weiß mit farbig durchwirkt . . . 95³/₄</p> <p>2 Dam.-Lackgürtel versch. Farben mit Perlmutterkn. bes. . . 95³/₄</p> <p>Auto-Schals in verschiedenen Farben . . . 95³/₄</p> <p>2 Paar Strumpfhalter in glatt und Rüschenband . . . 95³/₄</p> <p>2 1/2 Mtr. Kleiderstoff kariert, für Kinder-Kleider . . . 95³/₄</p> <p>2 Mtr. Zephir gestreift, für Blusen . . . 95³/₄</p> | <p>1 Kupon Stickerei-Spitze 4,55 m, in versch. Breiten . . . 95³/₄</p> <p>2 Kup. Doppelst.-Lang. 9 m, in sehr guter Ausfüh. . . 95³/₄</p> <p>Damen-Handtaschen Leder-lmit., in mod. Formen . . . 95³/₄</p> <p>Geknüpft. Pompadours hell u. dunkel, mit Satinfutt. . . 95³/₄</p> <p>1 1/2 Dtz. weiß. Taschent. gewasch. Qual. m. farb. Kante . . . 95³/₄</p> <p>1 1/2 Dtz. weiß. Taschent. m. rot/wß. gestickten Buchst. . . 95³/₄</p> <p>1 1/4 Dtz. Dam.-Taschent. mit handgestickter Ecke . . . 95³/₄</p> <p>Kinder-Schärpen Seidensatin, in allen Farben . . . 95³/₄</p> <p>Knabenlatze für Kieler Blusen, blau/weiß gestreift . . . 95³/₄</p> <p>Matrosen-Kragen m. Handaufschl., Ia. bl. Satin . . . 95³/₄</p> <p>Markttaschen aus schwarzem Ledertuch . . . 95³/₄</p> <p>Markttaschen grün. Jägerleinen, zum Verlängern . . . 95³/₄</p> <p>7 Feudel mit verstärkter Mitte . . . 95³/₄</p> <p>3 Stck. Liliencr.-Seife extra große Stücke . . . 95³/₄</p> <p>Trikot-Herr.-Beinkleid. in verschiedenen Farben . . . 95³/₄</p> <p>Trikot-Herr.-Unterjack. farbig, zu Beinkleidern pass. . . 95³/₄</p> <p>1 Paar Hosenträger für Herren, Ia. Gummi . . . 95³/₄</p> <p>1 Knaben-Sportgürtel in breiter, Ia. Ausführung . . . 95³/₄</p> <p>1 1/2 Mtr. Schürzenstoff gestreift, 120 cm breit . . . 95³/₄</p> <p>1 Mtr. baumw. Kleiderst. Ia. Qualit., gar. waschecht . . . 95³/₄</p> <p>1 Mtr. Blaudruck für Schürzen, 120 cm breit . . . 95³/₄</p> <p>2 1/2 Mtr. weiß. Waschst. für Kinder-Kleider . . . 95³/₄</p> | <p>Russenkittel in weiß u. farb. mit buntem Besatz . . . 95³/₄</p> <p>Baby-Jäckchen imitiert Lammfell in weiß und farbig . . . 95³/₄</p> <p>Damen-Anstandsrocke bwl. Flanell in weiß u. bunt . . . 95³/₄</p> <p>Dam.-Wasch-Unterröcke gestr. Siamosen mit Volant . . . 95³/₄</p> <p>Damen-Barchent-Blusen in dunklen Streifen-Dessins . . . 95³/₄</p> <p>Kinder-Kleidchen in blau 1/2 woll. Tuch, 45-50 cm . . . 95³/₄</p> <p>Kinder-Schulhüte blau-weiß, Glockenform . . . 95³/₄</p> <p>Kinder-Südwest. wester waschbar, sowie Wachstuch . . . 95³/₄</p> <p>Baby-Sticker.-Käppchen mit Rosett. u. Blümchen garn. . . 95³/₄</p> <p>Farb. Dam.-Handschuhe mit schwarzen Raupen Paar . . . 95³/₄</p> <p>2 Paar Dam.-Handsch. farbig, mit Druckknöpfen . . . 95³/₄</p> <p>1 Paar Plüschpantoffel mit Ledersohle . . . 95³/₄</p> <p>1 P. Dachdeckerschuh braun Segeltuch . . . 95³/₄</p> <p>1 Paar Textilschuhe braun Segeltuch mit Schnalle . . . 95³/₄</p> <p>Herren-Schirm-Mütze blau, Jachtklub-Fasson . . . 95³/₄</p> <p>Herren-Sport-Mütze englische Muster . . . 95³/₄</p> <p>Knaben-Sport-Mütze englische Stoffart . . . 95³/₄</p> <p>Kinder-Strohhüte große runde Form . . . 95³/₄</p> <p>Knaben-Strohhüte moderne Formen . . . 95³/₄</p> <p>Knaben-Leibchenhosen blau, Gr. 0-6 . . . 95³/₄</p> <p>Knaben-Waschblusen hell u. dkl. gestr., Gr. 0-6 . . . 95³/₄</p> <p>Rucksäcke für Herren und Knaben . . . 95³/₄</p> | <p>2 1/2 Mtr. Waschetuch mittelfädige Ware . . . 95³/₄</p> <p>2 Mtr. weiß Pikee klein gemustert . . . 95³/₄</p> <p>2 Mtr. Croisé geraucht, gute Qualität . . . 95³/₄</p> <p>1 Mtr. Bettuch-Halbl. 130 und 140 cm breit . . . 95³/₄</p> <p>1 Mtr. Bettsatin 140 cm breit verschied. Streifenmuster . . . 95³/₄</p> <p>1 Mtr. Gardinenleinen 80 cm br., versch. neue Dess. . . 95³/₄</p> <p>1 Mtr. Gardinen-Mull 130 cm breit, Ia. Qualität . . . 95³/₄</p> <p>1 Mtr. Gardinen weiß und elfenb., in besond. gut. Ware . . . 95³/₄</p> <p>3 Stck. Geschirrtuch. Halbleinen #, Gr. 60/60 . . . 95³/₄</p> <p>3 St. Gerstenk.-Handt. abgep., weiß m. rot. Borte . . . 95³/₄</p> <p>3 1/4 Mtr. Gerstenkorn mit roter Borte . . . 95³/₄</p> <p>Weiß. Kissenbezüge mit Seidenglanz-Languette . . . 95³/₄</p> <p>1 Mtr. Linoleum-Läuf. 60 cm breit, Ia. Qualität . . . 95³/₄</p> <p>1 Gard.-Ueberf. elfenb. sein 55 cm br., 2-2 1/8 m lang . . . 95³/₄</p> <p>1 Dtz. Topfreiniger Marke Blitz . . . 95³/₄</p> <p>1 Mtr. Deckenstoff f. Gartentische, 110 cm breit . . . 95³/₄</p> <p>1 Mtr. # Züchen 130-140 cm breit, Ia. Qual. . . 95³/₄</p> <p>1 Mtr. Bettkattun 140 cm breit, versch. Muster . . . 95³/₄</p> <p>Kinderw.-Stoppdeck. in verschiedenen Farben . . . 95³/₄</p> <p>Frottierhandtücher Ia. Qualität, Gr. 48/110 cm . . . 95³/₄</p> <p>Kissenplatten vorgezeichnet u. gestickt . . . 95³/₄</p> <p>Besenhandtücher mit rot u. blau eingefärbt . . . 95³/₄</p> | <p>Trikot-Bade-Anzüge geringelt, Gr. 60-90 cm . . . 95³/₄</p> <p>Damenhemden mit gestickter Passe . . . 95³/₄</p> <p>Damenhemden m. Banddurchzug u. Stickerei . . . 95³/₄</p> <p>Damen-Beinkleider Knieförm., m. breit. Stick. . . 95³/₄</p> <p>Untertaillen mit flotter Stickerei . . . 95³/₄</p> <p>Nachtjacken glatt Barchent m. Barmer Feston . . . 95³/₄</p> <p>Bettvorlagen verschied. Must., Gr. 40x80 cm . . . 95³/₄</p> <p>1 Pfd. Pflanzendaunen Ia. Qualität . . . 95³/₄</p> <p>1 Mtr. Läuf. stoff 67 cm br., div. Muster . . . 95³/₄</p> <p>Schlafdecken grau mit weißer Borte . . . 95³/₄</p> <p>Klammerschürzen gez., blau u. rot. eingefärbt . . . 95³/₄</p> <p>Wandschoner vorgez., für Schlafzimmer . . . 95³/₄</p> <p>Waschebeutel vorgez., in weiß u. grau . . . 95³/₄</p> <p>Paradehandtücher gezeichnet und gestickt . . . 95³/₄</p> <p>Küchenhandtücher gezeichnet u. fertig gestickt . . . 95³/₄</p> <p>Küchentischdecken vorgezeichnet, div. Muster . . . 95³/₄</p> <p>Waschtischgarnitur. vorgezeichnet u. gestickt . . . 95³/₄</p> <p>Nächtischdecken gezeichnet. in mod. Ausfüh. . . 95³/₄</p> <p>Tischservietten gezeichnet. u. fertig gestickt . . . 95³/₄</p> <p>Tischläufer in grau und weiß . . . 95³/₄</p> <p>2 Sofadecken vorgez. u. fertig gestickt . . . 95³/₄</p> <p>3 Tablettdecken vorgezeichnet zusammen . . . 95³/₄</p> |
|---|--|--|--|---|

Während der 95-Pfg.-Tage

sämtliche farbigen Kostüme
sämtliche farbigen Mäntel
sämtliche Kinder-Mäntel
sämtliche woll. Kinderkleider
sämtliche weiß. Leinenmäntel

mit einem Kassenrabatt von **33 1/3 %**

sämtliche schw. Frauenmänt.
sämtliche farb. Kostümrocke
sämtliche schw. Kostümrocke
sämtliche wollenen Blusen
sämtliche weißen Tüllblusen

mit einem Kassenrabatt von **20 %**

Kaufhaus Hans Struve

Die Lage der Arbeiterinnen in Japan.

Von Sen Katayama.

Nächst der Baumwollindustrie ist in Japan die Fabrikation von Seide der wichtigste Industriezweig. Die größte Verbreitung hat die Seidenfabrikation in der Provinz Shinjin, einem Bergland nördlich von Tokio, im übrigen ist sie aber über das ganze Land verstreut. In der Hauptsache sind in der Seidenindustrie junge Mädchen und Frauen beschäftigt. Ueber die Lage dieser Arbeiterinnen veröffentlichte kürzlich ein junger Mediziner in der Tageszeitung „Asahi“ eine Reihe von Artikeln, denen das Folgende entnommen sei:

In der Provinz Shinjin werden über 80 000 Mädchen in der Seidenfabrikation beschäftigt. Davon sind etwa 58 000 aus der Provinz, der Rest aus den Nachbargebieten. Diese Arbeiterinnen beginnen ihr Tagewerk bereits um 6 Uhr morgens und beenden es nicht vor 7 Uhr abends, in der Regel erst später. Eine Sonntagsruhe ist unbekannt, nur zwei Feiertage im Monat, am 1. und 15. des Monats werden ihnen gewährt. Die ganze lange Arbeitszeit, vielfach 15 Stunden pro Tag, wird kaum unterbrochen zur Einnahme der Mahlzeiten. In 5 bis 8 Minuten müssen die Mädchen das Essen stehend hinuntergeschlungen haben. Das Essen wird vom Fabrikanten geliefert, auch die Schlafstätten.

Der Lohn ist äußerst niedrig, die besten Arbeiterinnen bringen es im Jahre bei 340 bis 345 Arbeitstagen und 13—15stündiger täglicher Arbeitszeit auf etwa 100 Yen (211 Mk.). Ein raffiniertes Straßensystem sorgt dafür, daß ein erheblicher Teil des Lohnes wieder in die Taschen der Fabrikanten zurückfließt. Die Mädchen werden gezwungen, alltäglich ein gewisses Quantum Arbeit zu leisten. Können sie das in der gegebenen Zeit nicht fertig stellen, dann müssen sie länger arbeiten. Die Kinderausbeutung steht in diesen Betrieben in höchster Blüte. Kinder von 12 und 13 Jahren werden dazu verwendet, den älteren Arbeiterinnen zu helfen; auch für diese Kinder dauert die Arbeitszeit mitunter 12 bis 15 Stunden. In den engen, kaum 6 Fuß langen und ebenso breiten Schlafstätten liegen je 4 Mädchen beieinander und zwar an ebener Erde. Kein Wunder, daß, wie der Arzt berichtet, 40 Prozent dieser Bedauernswerten die Schwindsucht haben. Wird ein Mädchen ernstlich krank, dann wird es vom Unternehmer einfach nach Hause geschickt, von wo es häufig nicht mehr wiederkehrt. Die Gesundheit ist gebrochen, in den meisten Fällen gehen diese bedauernswerten Opfer einer grenzenlosen Ausbeutung frühem Tod entgegen. Der Fabrikant ist ihrer aber ledig, ihr Geschick kümmert ihn nicht.

Die Zustände in den Baumwollspinnereien sind nicht besser. Hier sind größere Betriebe die Regel. In der Seidenindustrie beschäftigt ein Unternehmer selten 1000 Personen, in den Baumwollspinnereien arbeiten oft mehrere Tausende von Arbeitern und Arbeiterinnen zusammen. In den meisten der Baumwollspinnereien wird Tag und Nacht in zwei Schichten von je 12 Stunden ge-

arbeitet. Hier herrscht die Maschinenarbeit vor. Auch hier werden die Mädchen fast ausnahmslos in den Schlafstätten der Fabrik beherbergt, auch erhalten sie vom Unternehmer das Essen. Die Kontrakte laufen in der Regel auf 3 Jahre, der Lohn beträgt 14—20 Yen (28 bis 40 Pfg.) pro Tag.

Um an einem Beispiel zu zeigen, wie brutal die Fabrikarbeiterinnen behandelt werden, sei folgendes mitgeteilt: In der Tabakfabrik von Okayama war kürzlich eine Börse, die einiges Geld enthielt, verloren worden. 500 Mädchen wurden einem peinlichen Verhör unterzogen und mußten sich eine demütigende Leibbesichtigung gefallen lassen. Am Abend beim Verlassen der Arbeitsstätte wurde diese Kontrolle wiederholt.

Die Ausbeutung der Arbeiterinnen wird in Japan durch keinerlei gesetzliche Maßnahmen beschränkt. Vor einigen Jahren wurde im Parlament ein Fabrikgesetz zwar angenommen, aber durchgeführt ist es heute noch nicht, es fehlt ihm der Charakter des zwingenden Rechts. Selbst wenn es aber sofort in Kraft trete, würde die Nacharbeit für Frauen doch für die nächsten 15 Jahre noch nicht aufhören, da eine so lange Uebergangsstufe vorgesehen ist.

Herzschmerz!

Fürst Wilhelm von Albanien kennt zurzeit sicher keine größere Sorge als die, wie er sich auf seinem wackeligen Thronchen behaupten soll. Seinen Kollegen im Deutschen Reich sind solche Sorgen recht fremd. Daß sie sich aber — wie die Kriegervereinsredner behaupten — von früh bis spät mit dem Gedanken quälen, wie sie „ihre“ Volk glücklich machen können, ist gewiß nicht zutreffend. Jedenfalls gibt ein Dokument, das uns ein günstiger Wind zuweht, davon Kunde, daß sie sich auch über andere — und für sie nicht weniger wichtiger! — Dinge Kopfschmerzen machen. Das interessante Schriftstück hat folgenden Wortlaut:

Vertraulich.

Seine Hochfürstliche Durchlaucht der Fürst haben gelegentlich der musikalischen Abendunterhaltung im Fürstlichen Residenzschloß am 30. v. M. die Wahrnehmung gemacht, daß die meisten Damen in falschem Anzug erschienen waren, d. h. nicht ausgeschnittene Kleider trugen, wie es vorgeschrieben war, sondern halbhohen Ausschnitt.

Seine Durchlaucht der Fürst haben das Hofmarschallamt beauftragt, dies zur Kenntnis der bei Hofe verkehrenden Damen zu bringen und haben sich dahin ausgesprochen, daß Damen, welche in Zukunft nicht in der auf der Einladung vermerkten Toilette erscheinen, durch die Herren Kammerherren pp. auf den falschen Anzug aufmerksam gemacht werden.

Seine Durchlaucht der Fürst verlangen nicht den sogenannten Berliner Ausschnitt, wohl aber, daß z. B. die Kermel ganz kurz gehalten und auf alle Fälle ohne Futter sind.

Es muß unter allen Umständen ein sichtbarer Unterschied zwischen halbhohen und ausgeschnittener Toilette bestehen.

Bückeburg, den 6. Dezember 1913.

Fürstliches Hofmarschallamt.

Glücklicher Bückeburger! — kann Wilhelm von Albanien mit vollem Recht sagen.

Aus der Jugendbewegung.

Rundgebungen der Arbeiterjugend. Wie in früheren Jahren, so haben auch in diesen Pfingsttagen eine Anzahl Bezirke der proletarischen Jugendbewegung ihre Jugendtage abgehalten. Sie verdanken ihr Entstehen dem gefunden Trieb der Arbeiterjugend nach vernünftiger Erholung, Belehrung und edler Geselligkeit. Am Tage kummeln sich die Jugendlichen in der freien Natur, unternehmen Wanderungen, pflegen volkstümliche Spiele oder lassen sich von sachverständigen älteren Freunden die Kunstschätze fremder Städte zeigen und erklären. Der Abend vereinigt das junge Volk in kameradschaftlichen Kreisen zum künstlerischen Genuß. Eine Festrede, getragen von dem Gedanken proletarischer Solidarität, bildet den Höhepunkt und den Abschluß der Jugendtage. Aber wo immer die Jugend der Arbeiterklasse sich versammelt, wittern die sogenannten Ordnungsorgane des Staates Gefahr, und sie bestreben sich, die edleren Lebensformen ausdruck gebenden Jugendveranstaltungen zu stören und den Teilnehmern zum Bewußtsein zu bringen, daß die Arbeiterklasse samt ihrer Jugend in diesem Staate minderen Rechtes ist. Während nämlich ähnliche Zusammenkünfte der bürgerlichen Jugendvereine von den Behörden nach Möglichkeit gefördert, den Teilnehmern Fahrpreisermäßigung auf den Eisenbahnen, Freiquartier in öffentlichen Räumen, Kasernen, Schulen und andere Vergünstigungen gewährt werden, versagt man der Arbeiterjugend berartige auf Kosten der Allgemeinheit geleistete Vorteile und ist bestrebt, den jungen Arbeitern und Arbeiterinnen die Beteiligung an den Veranstaltungen der Freien Jugendbewegung zu verleben. Häufig sind proletarische Jugendtage von der Polizei gesprengt worden. Auch diesmal haben sich die Behörden bemüht, das Zustandekommen der Jugendtage zu hindern. Diesem Verhalten der Behörden ist es in erster Linie zu danken, wenn aus den harmlos geselligen Veranstaltungen gewaltige Demonstrationen wurden, deren Umfang und Bedeutung mit der steigenden Verfolgung der proletarischen Jugend wächst. Auch die diesjährigen Pfingst-Jugendtage übertrafen ihre Vorgänger in jeder Hinsicht, wie die nachstehenden Berichte, die uns über die einzelnen Veranstaltungen zugehen, zeigen.

Die Jugend des Niederrheins verlamelte sich in Krefeld. 4000 Jugendtage hatten sich eingefunden. Die Beteiligung an einer Verlammlung ist den unter 18 Jahre alten Personen von der Behörde im Voraus verboten worden. Obwohl die Polizei eine scharfe Kontrolle übte, war die Verlammlung, in der Genosin Fieß das Referat hielt, trotzdem überfüllt. Alle Teilnehmer wurden in Freiquartieren der Arbeiterklasse untergebracht.

Der Jugendtag des Bezirks Halle, an dem 1000 Jugendliche teilnahmen, fand in Merseburg statt. Der geplante Umzug mit Musik wurde in letzter Stunde verboten. Nicht verhindern konnte aber die Polizei einen Massenparadezug durch die Stadt, der durch den frühlichen Ausgang junger Rehen, unterstützt von Mandolinen- und Gitarrenspiel, großes Aufsehen erregte. Der Amtsvorsteher des benachbarten Ammendorf übertraf noch seinen Vorgesetzten in der Bekämpfung der Arbeiterjugend. Er verbot auf der Festwiese den Ausschank alkoholischer Getränke. Da er weiß, daß unsere Jugend keine alkoholischen Getränke genießt, glaubte er wohl, daß er damit die Jugendlichen bald von der sonnigen Wiese treiben werde. Freilich hatte er sich verrechnet.

Die Jugend der Pfalz gab sich in Neustadt ein Stelldichein. Die Jugendbewegung, die hier jung ist, hat seit dem vorigen Jahr gute Fortschritte gemacht. Während

In schlimmen Händen.

Roman von Erich Schläpfer.

(9. Fortsetzung.)

Nachdruck verboten.

Asmussen ging von „Waldeslust“ immer unmittelbar in seine eigene Gastwirtschaft zurück, die im südlichen Teile der Stadt am Pferdemarkt lag. In der Stunde vor dem Abendessen begann bei ihm ein etwas regerer Verkehr, und dann wollte er auch die Vorbereitungen zum Abendessen persönlich überwachen. Sein Gasthof war auf Bürger und Bauern berechnet, zugleich aber war er von einer peinlichen Sauberkeit und von einer so angenehmen Wohlhabenheit in allen Dingen, daß sich die Einheimischen oft nach ihm zurücksehnten, wenn sie anderswo in einem teuren Hotel schlafen mußten. Um zehn Uhr entfernten sich im allgemeinen die letzten Gäste, und Asmussen pflegte dann noch einen stillen Grog zu trinken und dazu aus der langen Pfeife zu rauchen. In dieser Stunde pflegte er den Tag zu überblicken, den Erlebnissen nachzudenken und von der Zukunft zu träumen. Es waren selbst seine liebsten Stunden, die er auf diese Weise in der Einsamkeit verbrachte. Was in diese Stille und in diese Stunden nicht hineinzu passen schien, wies er von der Hand und ging dafür mit schrankenloser Phantasie seinen Lieblingsgedanken nach. Neuerdings war Dagmar oft in diesen Träumereien; sie hatte seinem rechtlichen Gefühl ein Fest bereitet, indem sie trotz ihrer Herkunfts ein so tüchtiges Mädchen geworden war. War es nicht die Pflicht eines jeden, einem so tapferen Menschenkind in jeder Weise beizuhelfen? Und in Asmussen reifte langsam ein großer Plan. Er wollte teilhaben an dem Guten, das hier so schön emporzublühen begann, und er wußte auch, wie er es machen konnte.

„Wo ist denn heute Lorenz Asmussen?“ fragte nach einigen Tagen der Zahnarzt; „in unserer geliebten Vaterstadt ist er der einzige Mensch, der andere glücklich sehen kann, ohne neidisch zu werden. Er wird uns doch nicht verlassen wollen!“

„Wenn er nur nicht krank ist,“ meinte Dagmar; sie hatte nicht den Eindruck, daß Asmussen dem Garten untreu werden wollte. Als er aber gar nicht kommen wollte, machte sie doch einen Gang durch den Garten und suchte im untern Teile die entferntern und einsamen Lauben ab. In einer dieser Lauben fand sie auch richtig Lorenz Asmussen, der mit schmunzelnder Ruhe darauf wartete, von ihr entdeckt zu werden. „Aber Asmussen,“ rief sie munter und zugleich erstaunt, „was machen Sie für Sachen?“

Asmussen lächelte. „Lassen Sie einmal das Geschäft aus dem Spiel und setzen Sie sich mir gegenüber.“

Dagmar ließ sich sofort auf den Stuhl nieder, neugierig, aber doch so bescheiden wie eine Schülerin dem Meister gegenüber.

„Sie wissen, Fräulein Engelbrecht, daß meine Frau schon seit mehr als sechs Jahren tot ist.“

Dagmar nickte.

„Sie wissen vielleicht auch, daß meine Nachbarin Stine Andriessen ziemlich oft zu mir hineinkommt und nach dem Rechten sieht.“

Dagmar wußte auch das.

„Das ist für mich eine sehr gute Stütze gewesen; aber etwas Reelles und etwas Ganzes ist es ja doch nicht. Ich kenne mich in der Küche zu wenig aus und den größten Teil des Tages hat das Weibervolk doch keine rechte Lustigkeit. Wenn ich fort bin, ist auch niemand für die Gaststube da. Ein junges Mädchen, das ich im Hause habe, bedient dann die Gäste redlich und fleißig; aber vom Geschäft versteht sie ja doch im Grunde nichts.“

Dagmar hing mit ihren schönen braunen Augen an seinen Lippen; sie lächelte aber durchaus nicht zu verstehen, warum er ihr das alles erzählte. Asmussen ließ eine Pause eintreten; aber es kam von ihr keine Antwort. Er sah nun wohl, daß er deutlich werden mußte, und indem er sie mit seinen gültigen Augen tief und lange anblickte, sagte er ernst und gleichsam im Bewußtsein seiner Verantwortung: „Ich habe an Sie gedacht.“

„O Gott,“ sagte Dagmar und sah wie ein frommes Kind vor sich nieder.

„Glauben Sie nicht, daß es gehen würde,“ kam es gedämpft und etwas besorgt von Lorenz Asmussen.

„Ich muß erst mit meiner Mutter reden,“ sagte Dagmar und blinzelte ihn voll und ernsthaft an.

Asmussen legte die rechte Hand ans Ohr; er glaubte nicht recht gehört zu haben und wartete gespannt und erstaunt auf eine nochmalige Antwort.

„Ich muß mit meiner Mutter reden,“ sagte Dagmar noch einmal, wenn auch mit einem schüchternen Ausdruck in den Augen; „ich hätte im Winter nach Kiel sollen und hätte ihr von dort manches zukommen lassen können. Wie lange noch, und sie beginnt eine alte Frau zu werden, Herr Asmussen.“

„Es ist schön von Ihnen, liebes Fräulein, daß Sie daran denken. Sie können Ihrer Mutter aber doch eine viel bessere Stütze sein, wenn Sie hier bleiben. Oder glauben Sie, daß ich Ihnen Nachteil will? Haben Sie jemals von mir gehört, daß ich den Leuten unrecht tue?“

Dagmar schüttelte den Kopf.

„Nun also, dann kommen Sie zu mir und Ihre Mutter wird keinen Mangel zu leiden brauchen, wenn wirklich einmal das Alter kommt.“

„Ich glaube, daß ich zu Ihnen kommen werde, Herr Asmussen,“ sagte Dagmar, indem sie sich erhob und ihm die Hand gab. „Nehmen Sie jedenfalls meinen besten Dank. Wenn ich in meiner Vaterstadt bleiben will, muß mir ja vor allem darum zu tun sein, in einem guten Hause zu leben und zu arbeiten.“

„Nicht wahr?“ rief Asmussen mit leuchtenden Augen, und dann ging er selig nach Hause, weil er wieder einmal an einem guten Werke mitgeholfen hatte. Er wurde den ganzen Tag von den Gedanken an diese neue Tat getragen, und als er am späten Abend in der gewohnten Weise seinen

einsamen Gedanken nachging, malte er sich die Zukunft aus. Es sollte ein Glück für ihn werden, wenn Dagmar gerade in seinem Haus ein Beispiel der Rechtschaffenheit und der Arbeit bot, und wenn sie ihn dann mitunter so voll und tief anblicken wollte, wie sie nur blicken konnte, war er mehr als reichlich belohnt. Ein wie gutes und nahezu frommes Kind war sie nicht am Nachmittag gewesen! Er bot ihr nicht nur einen Zufluchtsort, er hatte auch etwas im Haus, an dem das Herz sich erfreuen und erquicken konnte. Er sann in dieser Nacht noch lange, Lorenz Asmussen.

Auf „Waldeslust“ aber hatte man ein Lanzsträngchen improvisiert und Dagmar flog in stillem Triumph von Arm zu Arm.

In der Fischergasse sah die lange Marie vor der Türe und biß mit Wohlbehagen in eine große saftige Birne. Auf der andern Seite der Straße war ein junger Fischer damit beschäftigt, ein Paar lange Fischertiefel mit Fett einzureiben; sie hatten in der Nacht vorher allzuviel Wasser bekommen und waren steif geworden. Dann und wann flog ein Witzwort über die Straße, und zwar im allgemeinen ein recht kräftiges. Die Sonne des frühen Nachmittags lag freundlich über dem Jdyl.

Von oben her kam mit kurzen schnellen Schritten die kleine muntere Frau Carlsen aus dem Krämerladen an der Ecke der Schiffbrückstraße. Ihr unverzagter Humor war im Städtchen sehr geschätzt und beliebt. Wenn in einer Kaffeegesellschaft keine rechte Stimmung aufkommen wollte, brachte nur der blonde Kopf von Frau Carlsen zu erscheinen und es entstand sofort ein Geplapper und ein Durcheinander, wie man es nur an den schönsten Feiertagen kannte. Die kleine zierliche Frau mit den schnellen, entschlossenen Bewegungen hatte im Leben viel Energie bewiesen, und ihr Humor hatte oft genug die Probe bestanden. Sie hatte mit ihrem Manne sehr klein angefangen, so armfellig klein, daß sie sich fast schämen mußten, wenn die Kunden den Laden betraten. Die kleine Frau aber war unerdrossen gewesen, und ihre Laubkraft hatte auch alle Hindernisse überwunden. Die Konjunktur hatten das Puppenstübchen von einem Laden zu nicht gar nicht beachtet, dann aber gingen ihnen langsam die Augen auf und sie gingen an, ihn zu bekämpfen, und nun war das kleine Geschäft längst ein Faktor, dem man nichts anhaben konnte und den man anerkennen mußte. Septimus Müller hatte jedesmal einen frohen Tag, wenn er der kleinen geschicktesten Frau begegnete. Als alter Junggeselle hatte er sonst keine eignen Gedanken über das weibliche Geschlecht, und keine allzu schmeichelfähigen. Die muntere Frau Carlsen aber war eine Ausnahme, der nichts an die Seite gesetzt werden konnte; er hatte ihre Ehe in der ganzen Entwicklung beobachtet und sie war sein erklärter Liebling geworden. Außerdem behauptete er, daß sie das einzige weibliche Wesen sei, das medizinisch einen vortrefflichen Eindruck mache; die zierliche Gestalt sei gleichsam aus Stahl und Energie zusammengesetzt. Für die körperliche Leistungsfähigkeit der Frauen im allgemeinen hatte er nur ein verächtliches Grinsen.

der vorjährige Jugendtag 250 Jugendliche zählte, waren es diesmal 600.

Ein Teil der Jugendlichen Thüringens fand sich in Stadtlengsfeld zusammen. Der Festzug war auch hier verboten und vier Gendarmen hoch zu Ross hielten am Baiserturm, dem Ziel des Zuges, Wache, um die ankommenden Jugendlichen zu verhaften. Aber diese wollten sich weder von Polizisten treiben lassen, noch auf ihren Festzug verzichten. Und während die Ordnungshüter am Baiserturm getreulich auf der Wacht standen, unternahmen die Jugendlichen ihren Massenparadezug nach der hohen Warte, und als die 1000 Jugendlichen in geschlossenem Zug mit Musik in die Stadt zurückkehrten, stand der Baiserturm immer noch unter polizeilicher Überwachung.

In Hannover waren die Vertreter aus 17 Orten des hannoverschen Bezirks herbeigekommen. Die Festversammlung, in der Genosse Leinert sprach, war von mehr als 2000 Personen besucht. Bei der Besichtigung der Schätze der Stadt war ein kolossales Polizeiaufgebot ängstlich bemüht, das Zustandekommen eines Zuges zu verhindern. Ein solcher war aber nicht geplant, sonst wäre er auch trotz des polizeilichen Aufgebots ausgeführt worden.

Die Arbeiterjugend Hessens war am 2. Pfingstfesttage aus allen Landesteilen zu ihrem ersten Jugendtage im Jugendheim an der Bergstraße zusammengekommen. Im zerklüfteten Felsenmeer kauften die etwa 800 Jugendlichen begehrter der Feste der Genossen Kaul-Offenbach.

Etwas 2000 jugendliche Arbeiter und Arbeiterinnen aus Nordböhmen und dem angrenzenden Bittauer und Gärlicher Gebiete hatten am 1. Pfingsttage eine Zusammenkunft in Reichenberg. Die Feste hielt der Vizepräsident des österreichischen Abgeordnetenhauses Genosse Pernertorfer. Nach dem Künstlerkonzert, das Sonntag nachmittag stattfand, bewegte sich ein imposanter Demonstrationzug durch die Stadt. Die Jugendlichen aus Preußen und Sachsen unternahmen Montag noch Ausflüge in die Umgebung Reichenbergs.

Arbeiterjugend. Die sechsen erschienene Nr. 12 des sechsten Jahrgangs hat u. a. folgenden Inhalt: Jugenddebate im preussischen Landtag. — Betrügereien der Unternehmer bei Lohnzahlungen. Von Gustav Hoch. — Erinnerungen eines Sozialdemokraten. Von O. N. — Wasser. Von Hans Bourquin. (Mit Abbildungen.) — Wie die Arbeiterjugend in Preußen verfolgt wird. — Aus der Jugendbewegung, die Gegner an der Arbeit. — Weilage: Freie, die Geschichte einer Jugend. — Die drei großen griechischen Tragiker. 3. Euripides. Von Otto Koenig. — Einem Arbeiters Weib. Von Edgar Hahnwald. (Mit Abbildungen.) — Wie sieht man eine Karte? Von R. Seidel. — Wenn die Uhr verschwände. Von Fritz Müller. — Das erste Landheim der Arbeiterjugend. Von Straubinger. (Mit Bild.)

Gewerkschaftsbewegung.

Scharfmacherlogik. Staatsanwälte und Polizeibehörden wird Konkurrenz gemacht in der scharfsinnigen Auslegung, wie die freien Gewerkschaften zu politischen Vereinen getrieben werden könnten. Die Scharfmacher üben sich in dieser juristischen Auslegung, bei der natürlich munter untergelegt wird, was auszulegen nicht möglich ist. Der „Arbeitgeber“, Organ der Vereinigung der deutschen Arbeitgeberverbände, liefert in seiner neuesten Nummer (1. Juni) seinen Beitrag zur Politisierung der Gewerkschaften. Mit Bezug auf die Erklärung des Staatssekretärs Delbrück zu der bekannten Verfügung des Berliner Polizeipräsidenten, daß Gewerkschaften im allgemeinen, soweit sie sich ausschließlich der Förderung der wirtschaftlichen Interessen der in ihnen zusammengeschlossenen Berufsausübenden widmen, nicht als politische Vereine zu betrachten seien, sondern nur, wenn sie auf die Verfassung, auf die staatlichen Verhältnisse einzuwirken versuchen, bemerkt der „Arbeitgeber“: „daß es überhaupt keine Gewerkschaft gibt, die sich ausschließlich mit der Förderung wirtschaftlicher Interessen beschäftigt, sondern die Gewerkschaften sind alle zum Zweck des Kampfes gegen das Unternehmertum ins Leben gerufen worden. Der Zweck des Kampfes der gewerkschaftlichen Sozialdemokratie (sic!) ist aber die Niederwerfung der Arbeitgeberchaft und Weiterführung der Umwälzung der heutigen Staatsordnung. (Schrecklich, diese Ziele der Gewerkschaften!) Solange die Sozialdemokratie eine politische Partei ist, werden die Gewerkschaften auch politische Vereine sein, denn die Gewerkschaftsbewegung ist ein Teil der sozialdemokratischen Bewegung. Der Teil trägt den Charakter des Ganzen. Grundsätzlich ist es nach der Ansicht des Staatssekretärs als durch einander zueinander Zeugen für erwiesen erachtet, daß bei Gewerkschaftsversammlungen immer wieder am Schluß die Mitglieder aufgefordert werden, den politischen Organisationen der Sozialdemokratie beizutreten, da Sozialdemokratie und Gewerkschaften eins seien. Würde von der Sozialdemokratie nicht dahin gearbeitet, die freien Gewerkschaften zur politischen Betätigung heranzuziehen, so würde man auch die sozialdemokratischen Gewerkschaften nicht als politische Vereine im Sinne des Reichsgesetzes ansehen können.“ — Wie doch die Herren Scharfmacher im Glashaule sitzen und mit Steinen werfen! Glauben sie wirklich, der Welt vorreden zu können, daß sie sich ausschließlich mit wirtschaft-

lichen Fragen in ihren Verbänden beschäftigen? Ihre Vereinnahmungen müßten bei einer gleichen Anwendung der Gesetze schon längst als politische Vereine erklärt werden, was zu allem Überflus trotz der jetzt schon massenhaften Beispiele demnachst noch ein wenig näher dargelegt werden soll.

Zum Streit in den Rheinlaenderen in Monheim. Mit der Verhaftung der ganzen Streikleitung und der 30 Streikenden läßt sich die Monheimer Polizeibehörde nicht begnügen. Nachdem sie die Verhafteten freigelassen hat, versucht sie jetzt andere Gewaltmaßnahmen. Am vergangenen Sonntag erschienen morgens in aller Frühe zwei Gendarmen in der Wohnung zweier Streikenden und forderten kategorisch die Herausgabe ihrer Mitgliedsbücher des Bauarbeiterverbandes, da sie beide zur Mitgliedschaft noch zu jung seien. Beide sind übrigens über 18 Jahre alt. Alle Einwendungen der Streikenden nützen nichts, die Mitgliedsbücher wurden von den Beamten mitgenommen und den Eltern der beiden erklärt, daß die Person, die die Aufnahme bewerkstelligt habe, bestraft würde. Ein anderer Streikender, ein Holländer, wurde aufgefordert, sich die „Zeldarbeiterkarte“ zu besorgen, andernfalls er ausgewiesen werden müsse, denn — so sagte wörtlich der Gendarm — Ausländer dürfen nicht streiken. Die von dem Arbeiter beantragte Ausfertigung dieser Legitimationskarte wurde dann aber von der Behörde verweigert und der Arbeiter wurden zudem noch sämtliche Papiere beschlagnahmt. Dabei hat der bestreikte Unternehmer 31 Holländer als Streikbrecher kommen lassen, ohne daß von diesen bisher eine Ausländerkarte verlangt wurde. Nachdem übrigens die holländischen Arbeiter Kenntnis davon erhielten, daß sie als Streikbrecher benutzt werden sollten, schlossen sie sich bis auf einen dem Streik an. Ob sie jetzt eine „Landarbeiterkarte“ sich beschaffen müssen? Am 15. Juni werden sich drei Streikende vor dem Oplabener Schöffengericht wegen Verleumdung eines Arbeitswilligen zu verantworten haben. Der Streik geht weiter. Zugung ist fernzuhalten.

Beendete Streiks im Dachdeckerberuf. Nachdem vor einigen Tagen in Osterode a. S. auch der letzte Unternehmer die Forderungen der Gehilfen anerkannt hat, wurde die Arbeit wieder aufgenommen. Auch der Streik in Herzford wurde nach Verhandlungen mit dem Rheinisch-Westfälischen Dachdeckerverband beigelegt. Die Forderungen der Arbeiter wurden bewilligt. Die Arbeit wurde am 2. Juni wieder aufgenommen. Erzielt wurden 6 Pfg. Lohnhöhung, verteilt auf drei Jahre. In Quedlinburg a. S. wurde ein neuer Tarif abgeschlossen, der bis 1. April 1917 gilt. Die Stundenlohnhöhung beträgt 5 Pfg., verteilt auf drei Jahre.

Unternehmer-Terror. Die Firma Feig Schulz, Möbel-fabrik in Glogau a. O. zwang 6 Tapezierergehilfen durch Androhung der sofortigen Entlassung, ihren Austritt aus dem Tapeziererverbande zu erklären. Der Tapeziererverband hat erst vor einigen Monaten dort eine Filiale errichtet, die den Unternehmern höchst unbequem ist. Durch den terroristischen Gewalttätigkeit soll der jungen Organisation der Lebenslöhne durchschnitten werden. Dieses Ziel dürften die Glogauer Unternehmer nicht erreichen, wenn die Tapezierer Glogau meiden. Gegen den Unternehmerterror gibt es natürlich keinen § 153 der Gewerbeordnung — und auch keinen Staatsanwalt.

Aus der Partei.

Gegen die parlamentarische Biedererei schreibt Genosse hw. in der „Neuen Zeit“: „Solange unter dem Sozialisten-gesetz ein solider Knebel die Arbeiterpresse hinderte, zu sagen, was gesagt werden mußte, waren unsere Vertreter im Reichstage gezwungen, ganze Materialsammlungen, ganze Broschüren zusammenzubringen, da die unter dem Schutze der Immunität veröffentlichten und verbreiteten Parlamentsreden oft die einzige Möglichkeit für die Ausaat sozialistischer Ideen in den Massen gaben. Bei der heute so gewaltig entwickelten sozialdemokratischen Parteireise entfällt dieser Grund zu ermüdenden Dauereden, und wenn jetzt eine Gewerkschaft über die Lohn- und Arbeitsverhältnisse einer bestimmten Arbeiterkategorie eine reichlich dokumentierte Flugschrift herausgeben will, so ist das ein ebenso nützliches wie notwendiges Unterfangen, aber es ist ebenso sicher überflüssig, diese Flugschrift mit allem Zahlenmaterial durch einen Verbandsbeamten, der zufällig Abgeordneter ist, den Reichstagsstenographen in die Feder diktiert zu lassen.“ — Diese Mahnung ist nicht unberechtigt.

Bebel-Porträt. Die Landesorganisation der Sozialdemokratischen Partei Hamburgs hat, wie wir schon kurz mitteilten, eines der beiden Delgemälde, die der Maler Georg Tzannier in Hannover von unserem Genossen August Bebel zu dessen Lebenszeiten geschaffen hat, erworben. Das ältere Gemälde wurde bekanntlich von der Buchhandlung Vorwärts angekauft und in vierfarbigen Reproduktionen verbreitet; das von der Hamburger Organisation erworbene Porträt ist nun von unserer Hamburger Parteidruckeri Luer & Co. (Hamburg 36, Fehlandstraße 11) ebenfalls vervielfältigt worden. Die sehr gelungenen Reproduktionen in Vierfarbendruck kosten pro Exemplar 1 Mark. Den Parteioptionen werden diese Bebelbilder zum Vorzugspreise von 70 Pfg. pro Exemplar bei Parteibezug abgegeben. Bestellungen sind an W. Wiesner, Hamburg 36, Große Theaterstraße 41, zu richten.

Wenn Frau Carlsen durch die Fischerstraße mußte, was war in letzteren Fällen geschah, ging sie am Hause der Engelbrechts mit schnellen Schritten und einer durchaus nicht verhehlten Abneigung vorüber. Als sie darum nun vorüberging, wurde Marie von einer nicht geringen Wut erfaßt. Immerhin kam der Ausbruch erst, als Frau Carlsen weit genug entfernt war, um nichts mehr zu bemerken. Dann aber räumte sie sich und sprang in weitem Bogen kräftig hinter ihr her. Der Fischer auf der andern Seite der Straße grünte mit seinem ganzen christlichen Gesicht.

„Was grinst Du?“ rief Marie in voller Wut.

„Da kommst Du lange spuden“, sagte der Fischer und freute sich von ganzem Herzen.

„Wenn ich ihr abends allein begegne, spude ich ihr ins Gesicht“, sprach Marie.

„Das wirst Du bleiben lassen“, kam es kaltblütig zurück, die kleine Frau hat keine Angst.

„Sie ist so mager wie ein abgetriebener Klepper; wenn Du mit ihr zu Bett gehst, hast Du am nächsten Morgen blaue Flecke.“

„Die nimmt keinen Fremden“, war die Antwort.

„Es würde ihr auch gar nichts nützen, es würde niemand zu ihr kommen.“

„Wißt Du nicht zu Deiner Erleichterung noch einmal spuden“, meinte der Fischer.

„Ja“, sagte Marie und reichte ihm die lange rote Zunge aus. Dann wendete sie sich gelassen und mit vollem Interesse der Birne wieder zu. Es wurde nun ganz still in der kleinen Gasse. Marie sah nach der Fischer schmerzte verzagt an kleinen Stiefel.

„Ja!“ rief dann plötzlich Marie und wurde lebendig. Von unten her kam Dagmar herauf und ihr gerade entgegen. Der Fischer lauchte im Stillen; er wachte, daß sie sich nun auch über Dagmar ärgern würde.

„Guten Morgen kam Dagmar herauf.“

„Doch man Dich auch einmal!“ begann Marie in sorgfältiger Tone.

„Ich habe Euch etwas mitzuteilen“, sagte Dagmar gedämpft und ruhig.

„Komm!“ war die schnelle und ebenso gedämpfte Antwort. Marie mitteilte endlich eine Sache, der man Interesse entgegenbringen konnte.

„Ist Mutter zu Hause?“ fragte Dagmar, als beide nun ins Haus hineingingen.

„Ja, und die Schwarze auch. Wir gehen oben hinauf, da sind wir ungestört.“

Marie kletterte gespannt die enge Stiege hinauf, die unter ihren schweren Tritten ächzte, und Dagmar folgte. Oben kamen die Mutter und die Schwarze hinzu und man ließ sich im vorderen Giebelstübchen zum Kaffeetrinken nieder. Alle Augen waren gespannt auf Dagmar gerichtet.

„Ich habe für den Winter eine Stellung bei Lorenz Asmussen als Haushälterin angenommen.“

„Bei Lorenz Asmussen?“ fröhlich es aus Frau Engelbrecht heraus, und ihre Augen wurden vor entsetztem Erschrecken ganz groß; nicht einmal in ihrer augenblicklichen Ehrbarkeit durfte sie dieses Haus betreten.

Marie aber war sehr enttäuscht; all das mit der Arbeit und Tätigkeit hielt sie für eine überflüssige und zwecklose Einleitung und war mühsam, weil Dagmar in dem Stübchen so überausmäßig gefeiert wurde; sie liebte den offenen und geraden Weg der Lasterhaftigkeit.

„Bei Lorenz Asmussen wohnen viele Mannspersonen. Hast Du Dir eine zweijährige Bettstelle ausgemacht?“ fragte sie hüßig.

„Wenn ich zu zweien schlafen will, finde ich auch das Bett“, kam es gelassen von Dagmar zurück.

Marie war etwas verärgert; sie fand die Antwort vernünftig und ohne Prahlerei. Die Schwarze hatte still dagesessen und ihr Inneres mit feiner Silbe verraten, in den Augen aber war ein leichtes Lächeln und Blinzen gewesen; sie sah an, in Dagmar ein Talent zu sehen. Die lange Marie hatte sie immer für uninteressant gehalten.

Väter und Mütter der Arbeiterchaft!

Schickt eure Schulentlassenen Söhne und Töchter zu den :: Veranstaltungen der ::

Freien Jugend Lübeds!

Literarisches.

Der treue Kamerad, ein Wegweiser durch das Kasernenleben für Arbeitersöhne, betitelt sich eine Schrift, die zum Preise von 70 Pfg. soeben im Verlag von W. Pfannkuch u. Co. in Magdeburg erschienen ist. Die Reichstagsverhandlungen über den Militäretat haben wieder einmal gezeigt, welche grundfalschen Ansichten über die Stellung der Sozialdemokratie zur Vaterlandsverteidigung in bürgerlichen und militärischen Kreisen noch verbreitet sind. Der Genosse Liebknecht konnte mit Recht darauf hinweisen, daß die Partei keine antimilitärische Propaganda unter den Dienstpflichtigen betreibt, daß sie die Jugend nicht mit Abscheu und Ekel vor jedem Dienst mit der Waffe erfüllen will. Auch „Der treue Kamerad“ beabsichtigt nicht, den ausgehobenen jungen Arbeitern den Militärdienst von vornherein verhaßt zu machen. Er sieht vielmehr seine Aufgabe darin, die „Rekruten“, in das Getriebe des militärischen Dienstes einzuführen. Indem er Illusionen zerstört und dann ruhig und klar auseinandersetzt, worauf es in der Kaserne ankommt, will er den jungen Arbeitern eine gewisse Sicherheit geben, die sie befähigt, die erste schwere Zeit leichter zu überstehen. Besonders nimmt „Der treue Kamerad“ natürlich die Mißhandlungen durch Vorgesetzte und ältere Kameraden aufs Korn und zeigt, wie sich die jungen Soldaten dagegen schützen können. Aus den 35 Abschnitten des auch in Druck, Papier und Einband vorzüglich ausgestatteten Büchleins führen wir zur Andeutung des Inhalts an: Nach der Musterung; In der Kaserne; Die Einleitung; Die ersten Übungen; Die Instruktionstunde; Auf dem Schießstand; In der Kompagnie; Felddienst; Menschenquälerei; Manöverleben; Der alte Mann; Das System; Kriegsartikel und Militärstrafgesetzbuch; Wahre Kameradschaft usw. „Der treue Kamerad“ ist in jeder Arbeitshandlung zu haben und kann allen zum Militär ausgehobenen Arbeitern zur Anschaffung empfohlen werden.

Griechens Reiseleiter: Band 9, London und Umgebung mit der Insel Wight“. 13. Auflage mit 7 Karten und 4 Grundrissen. (3.50 Mk.) Verlag Albert Goldschmidt, Berlin W. 85. Der beliebte Griechische Reiseleiter, London und Umgebung mit der Insel Wight“ liegt nunmehr in 13. Auflage vor. Der mit den Londoner Verhältnissen aufs Beste vertraute Autor hat es verstanden, das Buch so zu gestalten, daß auch derjenige, der zum ersten Male in dieser siebenmillionenstadt weilt, sich schnell und sicher über alles für ihn Wissenswerte orientieren kann. Gerade diese knappe und übersichtliche Anordnung des ungeheuren Materials, im Verein mit dem vorzüglichen Kartenmaterial, stempelt den Führer zu einem der besten auf dem deutschen Büchermarkt. Ein besonderer Vorzug des Buches ist das ausführliche Kapitel über die Insel Wight, diesen „Garten von England, warm im Winter, kühl im Sommer“, der sich von seiten des deutschen Reisepublikums alljährlich eines so überaus regen Besuches erfreut.

Die Nordseebäder“, 16. Auflage. Mit 8 Karten. (2 Mk.) Verlag wie oben. Als unterrichteter und zuverlässiger Ratgeber für die Wahl eines Nordseebades erweist sich Griechens Reiseleiter „Die Nordseebäder“, der kürzlich in neu bearbeiteter 16. Auflage erschienen ist. Besucher der deutschen, holländischen, belgischen und skandinavischen Nordseebäder finden in diesem Buche ausführliche und durchaus zuverlässige Angaben über Verhältnisse, Unterkunft und Verpflegung, Bäderpreise, Kurtagen, Vergnügungen, Ausflüge usw. usw. jedes einzelnen Badeortes. Außerordentlich interessant ist auch die Einleitung des Buches, die eine kurze Einführung in die Naturgeschichte des Meeres und in die Kenntnis der Seezeichen, Flaggen und der Flaggen, Sprache enthält, sowie Rat schläge über den Gebrauch der Seebäder. Das vorzügliche Kartenmaterial unterstützt in bester Weise die textlichen Ausführungen.

Verantwortlicher Redakteur: Johannes Stelling. Verleger: L. H. Schwarz. Druck: Friedr. Meyer & Co. Sämtlich in Lübed.

„Ich meine, Dagmar wird wissen, was sie tut“, begann sie langsam und mit klagendem Tonfall. „Wenn wir sie nur nicht hören, haben wir das unstrige getan.“

Dagmar sendete ihr einen dankbaren Blick; mit der Parteinahme der Schwarzen war die Sache erledigt.

„Ich gehe meinen Weg, und Ihr werdet keinen Schaden davon haben“, sagte sie ruhig, und Frau Engelbrecht wurde plötzlich von der Führung des ersten Abends befallen. Dagmar war ein zu gutes Kind geworden! Einen Augenblick schien es ihr angemessen, wieder zwei richtige Tränen zu vergießen. Als sie aber das Grimmen der langen Marie bemerkte, unterdrückte sie die sentimentale Regung. Marie konnte in solchen Fällen eine sehr lautiige Bemerkung machen, Dagmar aber verabschiedete sich und ging sofort wieder nach „Waldeslust“ zurück.

Am der Gartenpforte fand sie ganz unerwartet Arzels Reitpferd lose angebunden. Er kam sonst nur am Vormittag und ließ sich im übrigen an Wochentagen gar nicht sehen. Ohne sich lange zu besinnen, ging sie in ihr Zimmer hinauf und zog dort oben eine Bluse mit kurzen Ärmeln an. Sie ging selten in diesem Kostüm und hatte es in der Heimat nie angetan. Arzel aber grüßte so verbindlich und sie wußte, was ihre nackten Arme wert waren.

Arzel war sehr enttäuscht gewesen, als ihm die alte Mamiell Zoerfen das Bier auf den Tisch stellte; in seinem Weisen aber hatte sich nicht der leiseste Zug verändert. Als nun Dagmar im Garten erschien, wie ein Gauß von der Sinnlichkeit selber, durchschlug ihn ein heißes und starkes Gefühl. Er hatte sie nie in solchem Kostüm gesehen, und es war ihm, als hätten die nackten Arme dieses hegehrenswerten Weib zum erstenmal entschleierte, als hätte ihre Schönheit zum erstenmal die letzten Hülsen abgeworfen, als käme sie in den Garten, zur Liebe erschaffen und von der Liebesgöttin selbst gelendet. In seinem Weisen aber war nicht die leiseste Aenderung zu bemerken.

(Fortsetzung folgt.)

Lübeck
Führbergs Hannoversche Wurst- u. Aufschnittwar.
 Täglich frische Fleischwaren, 17 Fernspr. 2098
Stroh- und Filzstofffabrik Bertrand
 Hinter St. Petri 9
 Waschen, Färben und Umpressen nach den neuesten Formen.
Fr. Bihow, Engelsgrube 57
 Salzheringe aller Art.
 Fischkonserven en-gros. Tel. 908.
H. Christiansen Wahnstraße 30
 Fernruf 2413
 Flurgarderoben, Spiegel, Luxus- u. Gebrauchsmöbel, Elg. Möbeltischl.
Herm. Dose, Hundestr. 82
 Robschleiferei
 Spezialität: Feine Wurstwaren.
Hamburger Kaffee-Lager
 Holstenstraße 10.
Meumann & Erdmann
 Breite Str. 53, Kontor-Bedarfsartikel, Continental-Schreibmasch., Rep.-Werkstatt.
Franz Scheffler jr. Beckergroben 50
 Tel. 8202. Seilermesser Tel. 8202.
 Spezialität: Angelgeräte.
Ludwig Schiffer
 Beckergroben 24 : Telefon 72
 Luxusfuhrwerk, Automobilvermietung, Tag u. Nacht geöffnet.

Heinrich Telenitz
 Königstr. 29 - Ecke Pfaffenstr.
 Wäsche- u. Ausstattungsart. aller Art.
H. Lahn Gr. Burgstr. 33
 Photograph. Atelier.
W. Krahn Königstr. 48
 Butter, Milch.
Fisch- und Fettwarenhandlung
 H. Robbich, Fackenburg Allee 19b
B. Köhling Königstraße 121
 Angelgeräte und Netze.
Carl Schnoor Wickodestr. 14
 Fischhandlung

Arbeiter-Artik. Manufakturw.
Otto Albers
 Markt 4 Kohlmarkt 10
 Viel benutzte Bezugsquelle für Manufakturwaren und Garderoben aller Art
Johann Dittmer Drögestr. 12a
 Ecke Warand St.
 Manufakturwaren - Konfektion
 Badfaden-Reinigungsanstalt

Arbeiter- und Berufskleidg.
J. H. Pein
 am Markt
 Herren- und Knaben-Garderobe,
 Berufskleidung,
 Hüte und Mützen.
Bäckereien
G. Dose, Engelsgrube 54.
Nicolaus Groß Fein-, Grobbäckerei
 - Alfstr. 32. -
Richard Bastian, Kl. Allee 1
P. Johannsen Konditorei
 Fleischhauerstr. 31.
 H. Bengelsdorf, Dankwertsgrube 41
 Bäck. u. Kond., empf. tägl. frische Backw.

Betten-Geschäft
 Pauline Karstadt
Carl Karstadt's Ww.
 Holstenstraße 18
 Erstes Spezialhaus am Platze.
Blumen u. Kränze
Robert Mißling
 Breitestr. 55, Ecke Johannisstr.
 Blumenbinderei u. Pflanzenhandl.
Wiese, Pfaffenstr. Kränze

Gesundheitsbrot
 Verlangt
Simonsbrot
 Vollkornbrot a. reinem Roggen
 Mangeldeuten und Zuckerkranke
 - ärztlich empfohlen! -
 Erhältlich in 50 Niederlagen.

Trinken Sie **Hartwig's** „Ideal“ Kaffee
 er schmeckt vorzüglich
 Preisliche 1.20 bis 1.50 Mk., besonders kräftig Pfd. 1.50 Mk.

Brauereien
 Trinkt **Adler-Biere**
 Trinkt **Lübecker Vereins-Bräu**

Trinkt **Kieler Schloßbräu**
 Vertret. für Lübeck u. Umgegend.
 Fr. Kropf, Glockengießerstraße 87.
Ratzeburger Aktien-Brauerei
 Trinkt **Trinkabschloßbier**

Brot-Fabrik
 Lübecker Central-Brotfabrik
 Rich. Spangenberg & Co., G. m. b. H.
 Lindenstr. 20-22 - Fernruf 256.
 Auf je 10 Pfg. 2 Rabattmarken

Butter und Margarine
C. Schepler
 Pfaffenstraße 2
 erstes Spezialhaus für Butter
Eier - Margarine
 Verlang. Sie ausdrücklich
 Siegerin die Elite - Margarine-Marken
 Mohra Palmato

Drogen u. Farben
Drogen u. Farben
 Ferd. Kayser
Eisenwaren u. Werkzeuge

Rob. Koosmann
 Beckergroben 34, Tel. 1210
 Werkzeuge für sämtliche Gewerbe.
 Spezialität: Töpfer- und Fliesenansetzer-Werkzeuge.
Franz Genzmer
 Fackenburg Allee 10b
 Fernsprecher 1031.
Emil Seidel & Co.
 Burgstraße 40, Baubeschläge,
 Ofen, Herde, Werkzeuge.

Färberei, Chem. Reinigung
Alw. Karstadt
 : Annahmestellen :
 in allen Stadtteilen
 Telephon 315 - Telephon 313
Färber Lehfeldt
 Johannisstraße 70
 reinigt und bügelt
 Herren - Garderoben.

Herrenartikel
Heinrich Waller Breite Str. 60.
 Spez.-Geschäft in Handschuhen u. Krautten, Herren-Wäsche.
Ernst Wehde
 Beckergroben 33
 Hüte, Mützen.

Hut-Fabrik
 Adolph Dimpker, Wahnstr. 9.
 Jos. Tralow, Wahnstr. 11
 Inh. Ferd. Kauffeld.
 Vermietg. v. Cylinder- u. Klapphüt.
Ed. Hirsekorn
 : Sandstraße 20 :

Praktischer Wegweiser
 Erscheint einmal empfehlenswerter wöchentlich
 Zur Beachtung
 • Geschäfte • empfohlen

Unger & v. Deesen
 Sandstr. 20, I. Etage Westfälisches Leinenhaus Sandstr. 20, I. Etage
 die billigsten am Platze.

Spezial-Butter- und Margarine-Haus.
Fr. Warnecke
 Breitestr. 1-5.

Chem. Reinigung u. Bügelanstalt
J. Brauner, Schneidermeister
 Wahnstraße 71
 Änderung u. Reparaturen billigst

Cigarrenhdlg.
Hermann Kersten
 Huxstraße 8.
 Hamb. Regatta 25 Pfg., 10 St. 48 Pfg.

Hermann Wieghorst
 Am Markt . . . Neben der Post
 Ecke weit. Kranabuden.
W. Bahrdt, Huxstraße 104.

Ludw. Beth, Untertrave 6.
M. Förster, Huxstr. 38.
Carl Hasse Dankwertsgrube 44.
J. Möller, St. Annenstr. 19.
 Ecke Engelswisch-, Alsheide.
E. Palow Holstenstr. 2
 Ecke Schlüsselbrd.
Adolf Röhrich Holstenstr. 2
 Ecke Schlüsselbrd.
Otto Schlamm, Königstr. 48b.

Fleisch- und Wurstwaren
Ch. Hamann
 Schlachtereier Kohlmarkt 4
 Markt 7 Telefon 8823.
Herm. Miljes
 Schlüsselbruden Nr. 30
W. Pätow
 Dankwertsgrube 46.
Herm. Spangenberg
 Schlachtereier und Wurstfabrik
 - Schwartauer Allee 59 -
Heinrich Kronsbein
 Travellmannstraße 26/28
 : Hansastr. 95. :
J. Naabe, Rosenstraße 31.

Fuhrwesen und Möbeltransport
H. F. Meiners
 Dankwertsgrube 57/59
 Möbeltransport und Lagerung
 Equipagen für jede Gelegenheit
 Automobile, Taxameter
 Tag und Nacht Betrieb
 Telephon Nr. 800.

Garten-Sämereien
Friedrich Michael
 Breitestr. 49
Hüte und Mützen
Hut-Fabrik
 Adolph Dimpker, Wahnstr. 9.
 Jos. Tralow, Wahnstr. 11
 Inh. Ferd. Kauffeld.
 Vermietg. v. Cylinder- u. Klapphüt.
Ed. Hirsekorn
 : Sandstraße 20 :

Korbwaren
Karl Schulmerich, Mühlenst. 28
 Tel. 2052 Korbwaren Tel. 2052
 Spz. Kindervagen u. Korbmöbel
Lederhandlung
Johs. Goldt
 Dankwertsgrube 60.
 Lederhdl. u. Schuhmach.-Bed.-Art.
Heinr. Schlüter
 - Schildeausrüstung -
 Glantorpstraße 7.

Lichtspiele
Neues Lichtspiel-Theater
 Breitestr. 18 neben Hansa-Café
 Größtes, am besten ventilirtes u. der Neuzeit entsprechendes Lichtspiel-Etablissement.
Möbelmagazine
Hintze & Stech
 Moisinger Allee 60
 : Telephon 1106 :
 Detail-Verkauf in der Fabrik
 gegen Barzahlung
Herm. Rist Hundenstr. 13.
 billigste Bezugsquelle
 Eig. Tischler- u. Tapezierwerkst.

Restaurants
 Restaur. Zum Goldenen Fass
 und Central-Herberge
 C. Schroeder, Lederstraße 3.
Robert Mahr Restaurant
 Moisinger Allee 57a
H. Nupkau, Fackenburg Allee 76

Tapeten, Teppich.
Schwane & Heichen
 Königstraße 69
 Möbellstoffe : : : :
 : : : : Gardinen

Theater
 Besucht das
Variété International
 Untertrave 63.

Kenner bevorzugen
das gute Lübecker Bürgerbräu
Aktienbierbrauerei Lübeck

Maßgeschäfte für Herrenmoden
T. H. Robbran
 Königstraße 74
 Modern. Herrenmoden, n. Maß
 Inh. Ad. Fink, Mariesgrube 31/33, Herrenm.
Fr. Müller

Meierei
HANSA-MEIEREI
 (Lübeck) (Amme)
 Milch u. Milchprodukte
 anerkannt bester Qualität

Mineralwasser u. Spirituosen
J. C. Wessel
 Gr. Gröpelgrube 21-23 Tel. 750.
 Verlangen Sie
Bunte Kuh-Kümmel

Johs. Fischer
 Heinrich Holldorf's Nachfolger,
 Gr. Burgstraße 17.
F. HÖPPNER
 Alfstraße 11
 Teleph. 2135

Mineralwasser-Fabriken
 Spezialfabrik nur alkoholf. Getränke, Sauerbrunnen, Limonaden
Dr. G. Nickel
 Wakenitzstr. 6, Fernsprecher 1076.

Musikinstrument.
Louis Rowedder
 49 nur Huxstraße 40
 Piano-Hausmann
 Johannsstr. 14.
 Billigste Preise.

Obst und Gemüse
Heinrich Warnecke
 Königstraße 64.
 Kartoffeln - Obst - Gemüse

Photographien
Photogr. Atelier „Hansa“
 G. m. b. H.
 vormals Samson & Co.
 Lübeck, Breitestr. 39.

Restaurants
 Restaur. Zum Goldenen Fass
 und Central-Herberge
 C. Schroeder, Lederstraße 3.
Robert Mahr Restaurant
 Moisinger Allee 57a
H. Nupkau, Fackenburg Allee 76

Schwartau
L. Schaap
 Manufakturwaren und Konfektion
 Aussteuerartikel, Nähmaschinen.
Adler-Drogerie Hans Grampp
 Artikel z. Kinder- u. Krankenpflege
H. Timm Tabak- und Cigarrenfabrik.

Stockelsdorf-Fackenburg
 Fahrräder, Nähmaschinen
 und Reparaturwerkst.
C. Preese
 Binderei, Topfpflanzen etc.
R. Sperling
 Schuhwaren und Reparatur-Werkstatt.
N. Junk
 Schuhwaren und Reparatur-Werkstatt.
G. Wackenbut, Sargmagazin.

Uhren- und Goldwaren
Ludwig Zander
 Goldschmied . . . Mariesgrube 3
 G. Herbst Uhrenhandlung, Repar.
 Werkst. Glockeng. St. 67
A. Matern Beckergroben 26
 Schweizer Uhren.
Gust. Richter Reparatur-Werkstatt
 Gr. Burgstraße 51

Weine
 Rot-, Weiss- und Südweine
 vorteilhaft bei
Kniep & Bartels.
J. H. Stooss
 Engelsgrube 41/3
 Weine - Liköre.
Waschanstalt
 Lübecker Fein- u. Hauswäscherei,
 L. Reallien, Schützenstraße 43a.
Mölin
 Brauerei zum Eulenspiegel
 Gebr. Waechter.
Lübecker Hof Besitzer
 H. Mahr
 Tanzsalon, Kegelbahn, Restaurant
 für Vereine und Gewerkschaften.
H. Bruns Tabak, Zigarren,
 Zigaretten, Bahnhofstr. 13

Buchdruckerei Friedr. Meyer & Co., Johannisstr.
 liefert sämtliche
Drucksachen sauber und billig.

Bedeutende Preisermässigungen

in allen Abteilungen unseres Spezialhauses.

Kassenrabatte bis 33 1/3 Prozent.

Große Gelegenheitsposten in

Jacken-Kostümen, Seidenen Paletots, Moiré-Jacketts, Sport- und Popeline-Jacken, Blusen, Kleidern und Kostümröcken
zum Teil für die Hälfte des regulären Preises.

Farbige Jacken-Kostüme mit Serge gefüttert, moderne Fassons	8⁷⁵	Regulär bis 18.00	
Farbige elegante Jacken-Kostüme mit Seide gefüttert	15⁰⁰	Regulär bis 45.00	
Sehr elegante Jacken-Kostüme hochaparte Fassons	25⁰⁰	Regulär bis 65.00	
Seidene Moiré-Jacken prima verarbeitet	12⁵⁰ Wert bis 25.00	Seidene Paletots moderne Fassons in Moiré und Eolienne	19⁰⁰ Wert bis 45.00
Sport-Jacketts aus Cheviot und Popeline	6⁷⁵ Wert bis 15.00	Eleg. Popeline-Paletots reich garniert	15⁰⁰ Wert bis 36.00

Gebr. Hirschfeld, Breite Strasse 39-41.

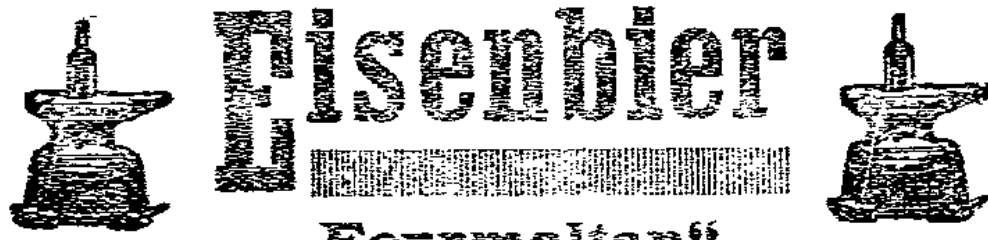
Modehaus für Damen- und Kinder-Konfektion. (4487)



Stand 28 Markthalle Stand 28.
Prima fettes **Dänisches Rindfleisch** Pfund **65** &
Prima Rinderbraten **70** & (444)
Prima Schweinebraten **70** &
Frisch Gehacktes **70** &
Junges Schweinefleisch **60** &
Prima Gulasch **80** &
Karbonade **80** &

Ein unbezahlbarer Schatz

für jede Familie ist entschieden unser vortreffliches Nähr- u. Stärkungsgetränk zu nennen, welches von Gesunden und Kranken gern getrunken, für Blutarme, Bleichsüchtige, Wöchnerinnen, stillende Mütter, Nervöse, Schwächliche und Rekonvaleszenten von grossem Werte ist und unter dem Namen:



„Ferrmalta“

D. R. P. Nr. 261305.

D. R. Wz. Nr. 134826, 137327 und 13333.

sich einer grossen Beliebtheit erfreut.

Fragen Sie Ihren Arzt.

Preis pro Flasche 20 Pfg.

Zu haben: (4429)

Aktienbierbrauerei Lübeck

Fernsprecher 69.

Vertreter und Verkaufsstellen überall gesucht.

Konzerthaus Fünfhausen.

Heute Freitag: Großes Tanzkränzchen. 4489

Morgen Samstag: Großes Tanzkränzchen.

Betten, Bettfedern
u. a. **Betten-Artikel**
kaufen Sie billig und reell bei
Markt **Otto Albers** Kohlmarkt
4. Otto Albers 10.
1. B. kompl. Betten v. 12.50 Mt. an.
Federn per Bfd. v. 45 Pf. b. 4 Mt.
2) Rote Lubeca-Marken.



Touren.

Am Sonntag, dem 7. Juni:
Sportfest. (4434)
Abfahrt mittags 1 Uhr
vom Gewerkschaftshaus.
Am Sonntag, dem 14. Juni
nach **Moorgarten.**
Abfahrt 3 Uhr nachmittags
vom Gewerkschaftshaus.



Ortsgruppe Schwartau.

Einladung zum

Stiftungs-Fest

verbunden mit
Korsofahrt und Ball
am Sonntag, dem 7. Juni
im Lokale des Herrn Karl Mau,
„Hotel Kronprinz“.
Korsofahrt 2 1/2 Uhr.
Ballanfang 6 Uhr.
Entree für Herren 1 Mark,
einz. Damen 30 Pfg. wof. Garderobe.
Alle umliegende Ortsgruppen sind
hierzu freundlichst eingeladen.
4447) Das Komitee.

Zentral-Hallen

Dankwartsgrube 20.
Jeden Sonnabend:
Großes Tanzkränzchen
mit vollbesetztem Orchester.
Anfang 8 Uhr. (2167)

Stadthallen-Sommertheater.

Freitag, den 5. Juni
abends 8 1/4 Uhr:
Der größte Schwanzschläger!
777 : 10.
Lutz- und Totenschwan in 3 Akten
von Schwarz u. Mathern.
Sonnabend, den 6. Juni
abends 8 1/4 Uhr:
Zum letzten Male die entzückende
Operette

Der Rastelbinder.

Wolf Bär Pfefferkon Dir. Horwitz
Sonntag, den 7. Juni
abends 8 1/4 Uhr:
Wiederholung der reizenden, am
Dienstag mit großem Erfolg auf-
geführten Operette

Der Bettelstudent.

Von Carl Millöcker.
Oberst Ollendorf Dir. Victor Horwitz
Vorverkauf zu allen Vorstellungen:
Zigarrenhandlung **Otto Borchert**
Musikalienhandlg. **F. W. Kaibel**
Rudolph Karstadt.
Dutzendkarten haben zu allen Vor-
stellungen Gültigkeit. (4430)

Sommertheater

in Fritz Rittschers Hansatheater.
Dir. Ernst Albert.
Heute Freitag, den 5. Juni
Der Operettenschlager
Fräulein Trallala.
Sonnabend, den 6. Juni:
Flachsmann als Erzieher.
Flachsmann . . . Dir. Albert
Sonntag, den 7. Juni:
Die sensationelle Operette v. Farno
Das Farmerädchen.
Hauptrolle — der Helventenor
Pool Björnskjöld.
Jefferson — Carl Wilhelm.
Anfang stets 8 1/4 Uhr. (4439)

Die Arbeitsgarderoben
von
Bahr & Umlandt
— Breite Straße 31 —
sind anerkannt preisw. u. haltbar.
Zwischen . . . 1.40 bis 3.50
Piloten . . . 2.50 bis 5.50
Plauer . . . 2.90 bis 7.50
Gen. Cordhosen 4.90 bis 9.50
Schleppanzüge 2.90 bis 5.00
Klapp- u. Bauchhosen in allen
Qualitäten.
Trotz der billigen Preise
1) rote Fabrikmarken.

Johs. Jürß

Engelsgrube 59
empfiehlt sein
Restaurant
und **Klubzimmer.**
Sozialdemokratischer Verein
Lübeck.
Ortsgruppe Moisling.

Sonnabend, den 6. Juni
abends 8 1/2 Uhr
Mitglieder-Versammlung
im Lokale des Herrn Siemens
(Kaffeekiosk).

Tages-Ordnung:
1. Aufnahme neuer Mitglieder.
2. Vortrag des Gen. Joh. Dencker
über: „Der Fortschritt der So-
zialdemokratie und die Arbeiter-
schaft“
3. Unser diesjähriges Sommerfest.
4. Beschlüsse.
Am recht zahlreichen Erscheinen
acht
Der Vorstand.